Das rachgierige
Kammermädel.

Ein Lustspiel
von drey Aufzügen;

Dem Italienischen des Herrn Goldoni
nachgeahmet,
und
Auf dem Kaiserl. Königl. privile-
girten deutschen Theater zu Wien
aufgeführet.

Wien,
zu finden im Kraußischen Buchladen, nächst
der Kaiserl. Königl. Burg, 1764.

Personen.

Odoardo, ein gallsüchtiger Alter.

Rosaura, dessen Tochter.

Beatrice, seine Baase.

Colombine, der Rosaura Kammermädel, verliebt in Florindo.

Hannswurst, des Odoardo Diener.

Florindo, Liebhaber der Rosaura.

Lelio, ein zorniger Mensch, verliebt in Rosaura.

Crispin, dessen Diener.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der Rosaura in des Odoardo Hause.

Colombine, Florindo.

Colombine.

Warten sie allhier; wir werden sogleich Gelegenheit haben miteinander zu sprechen.

Florindo. Wo geht sie denn so eilends hin?

Colombine. Ich muß dem gnädigen Herrn die Ciocolade bringen.

Florindo. Sie muß sie ihm bringen? hat er denn keine Bediente?

Colombine. Er will es von keinem andern, als von mir; niemand bedient ihn so gut, als seine Colombine. Ich suche ihm also zu gefallen, weilen ich von ihm viel Gutes hoffen kan.

Florindo. Ja, ich weiß, daß ihr der Alte gut ist: Man sagt sogar, daß er sie heyrathen wird.

Co=

Colombine. O das nicht! ich würde ihn nicht heyrathen um alles von der Welt. Wenn ich mich mit einem verheyrathe, so muß er eine Person von gutem Gemüthe seyn und der mir Ansehen macht; ich will einen Jungen und keinen Alten. Ja werthester Herr Florindo! ich will einen schönen jungen Menschen.

Florindo. Einen schönen? es wird sie viel Mühe kosten, solchen zu finden.

Colombine. Ich habe ihn schon gefunden; Sie sind es! Könnte ich wohl einen liebenswürdigern antreffen?

Florindo. So soll ich derselbe seyn?

Colombine. Können sie wohl daran zweifeln? haben sie mirs nicht versprochen? ich will nicht hoffen, daß sie ihren Sinn geändert haben? das wäre doch schön! hüten sie sich, mich toll zu machen; sie brächten mich sonst zu einer verzweifelten That.

Florindo. Nicht so hitzig, Colombine! ich sage nicht ‚ ‚ ich weiß, warum ich so rede.

Colombine. Erklären sie sich!

Florindo. Geh sie! bring sie ihrem Herrn die Ciocolade.

Colombine. Nein! ich gehe nicht, wann sie sich nicht erklären.

Florindo. (Ich weiß nicht, was ich ihr sagen soll.)

Colombine. Reden sie? oder reden sie nicht?

Florindo. (Ich muß mich verstellen.) Ich will ihrs sagen. Ihr Herr macht mich ein wenig eifersüchtig. Mich dünkt, daß zwischen euch beyden eine allzugrosse Vertraulichkeit seye.

Colombine. Das freuet mich, daß sie eifersüchtig sind;

sind; die Eifersucht ist ein Zeichen der Liebe. Machen sie sich aber dessentwegen keinen Kummer; ich betrügete sie nicht, wenn ich wuste eine Königin zu werden.

Florindo. Also betrüget sie den Herrn Odoardo?

Colombine. Was ist daran gelegen, wenn ich den Alten hintergehe?

Florindo. Wenn sie aber den Alten hintergehet, so wird sie es dem Jungen eben so machen.

Colombine. Nein, mein Geliebter! da ist keine Gefahr. Doch wenn sie dessentwegen in Sorgen stehen, so heyrathen sie mich und führen sie mich in ihr Haus.

Florindo. Sie siehet wohl, liebe Colombine! daß man nicht sogleich heyrathen kan.

Colombine. Haben sie mirs nicht versprochen?

Florindo. Ich habe gesagt . . . aber es ist noch Zeit.

Colombine. Was soll das seyn? ich habe gesagt, es ist noch Zeit; sie werden mich bald zornig machen.

Florindo. Laß sie sich nur hören; Wenn sie macht, daß man meiner gewahr wird, so komme ich nimmer in dieses Haus.

Colombine. Stille! stille! ich rede nichts mehr. Ich gehe, dem gnädigen Herrn die Ciocolade zu bringen. (sie stellet sich, als ob sie weggienge.)

Florindo. Ja, gehe sie nur! (ich wollte, daß sie schon weg wäre.)

Colombine. He! ich wirtschafte Doppien, Zeckinen; sie werden es schon sehen! Wir wollen uns damit lustig machen. Ich werde ihnen Geld, Hausrath und alles geben. (und ab.)

Zweyter Auftritt.

Florindo allein.

Behalte nur dein Geld und Hausrath für dich. Wie? ein Dienstmädel unterstehet sich, zu hoffen, daß sie eine Person von meinem Stande heyrathen wird? Ich habe ihr zwar einige Hofnung gegeben, aber aus einer ganz anderen Absicht; mir ist an der Frau gelegen und nicht an dem Mädel. Fräule Rosaura besitzet mein Herz, und damit ich sie sehen und zuweilen sprechen kan, muß ich zum Schein dem Mädel schmeicheln. (siehet sich um.) Wenn ich nicht irre, daß dieses Fräule Rosaura ist? Wahrhaftig! sie ist es. Nun will ich mein Glück probiren. Ihr Vater ist böß und will sie nicht verheyrathen; doch, wenn ich sie für mich geneigt finde, so will ich das schönste Spiel von der Welt anstellen. (und auch ab.)

Dritter Auftritt.

Zimmer des Odoardo.

Odoardo, hernach Hannswurst.

Odoardo.

He!

Hannswurst. Gnädiger Herr!

Odoardo. Die Colombine.
Hannswurst. (will gehen.)
Odoardo. Wo gehest du hin?
Hannswurst. Da bin ich.
Odoardo. Colombine!
Hannswurst. Zum Henker! ich bin ja nicht die Colombine.
Odoardo. Du Esel! ich will die Colombine.
Hannswurst. Zum tausend Element! wann sie die Colombine wollen, so wollen sie ja mich nicht. (will abgehen.)
Odoardo. Bleib da!
Hannswurst. Ich bleib schon da.
Odoardo. Wo ist die Colombine?
Hannswurst. Ich weiß nicht, gnädiger Herr!
Odoardo. Ruffe sie!
Hannswurst. Colomb ⸗ ⸗ ⸗
Odoardo. Nein! gehe und schaue, wo sie ist.
Hannswurst. Ja gnädiger Herr!
Odoardo. Ich will die Ciocolade haben.
Hannswurst. Den Augenblick, Ihro Gnaden! (gehet über Odoardo schmählend ab, und nach Odoardo Rede wieder zurück.)
Odoardo. Colombine läßt sich heute nicht sehen? sie wird in ihrer Liebe ziemlich kaltsinnig. Sie wird es machen wie andere; aber ich werde immer verliebter. Sie hat, ich weiß nicht was ⸗ ⸗ ⸗ genug ⸗ ⸗ ⸗ in meinem Alter ⸗ ⸗ ⸗ was Alter? was Alter? was klage ich über mein Alter? kan ich stärker seyn, als ich bin? soll ich einen Mann von vierzig Jahren beneiden?

Hannswurst. Da ist die Ciocolade, gnädiger Herr!

Odoardo. (zornig.) Wer hat dir gesagt, daß du mir sie bringen sollst?

Hannswurst. Euer Gnaden haben mirs gesagt.

Odoardo. Du bist ein Esel! es ist nicht wahr; ich habe gesagt, die Colombine.

Hannswurst. Nu! die Colombine wird auch kommen.

Odoardo. Die Ciocolade!

Hannswurst. Da ist sie.

Odoardo. Sie, sie soll mir die Ciocolade bringen.

Hannswurst. Und weil sie nicht kommen ist, so habe ich sie gebracht.

Odoardo. Du Vermessener! ich werde dich prügeln.

Vierter Auftritt.

Colombine und die Vorigen.

Colombine.

Stille! stille! was soll dieser Lärm seyn?

Odoardo. Ich will diesen verdammten Kerl prügeln.

Colombine. Ich will aber nicht, daß man ein Geschrey mache.

Odoardo. Er ist ein verwegener.

Colombine. (gebieterisch zu Odoardo.) Wollen sie schweigen?

Odoardo. (sachte.) Der Flegel! ...

Colombine. (zu Hannswurst.) Gieb mir die Ciocolade her!

Hannswurst. Da! nehme sie die Jungfer.

Colombine. Jetzt gehe fort und kehre den Saal aus.

Hannswurst. Ich habe heute schon genug gekehrt.

Colombine. Gehe und thue, was ich dir befehle, oder, ich schwöre beym Himmel, du must mir gleich aus dem Haus.

Hannswurst. Wer hat zu befehlen? sie oder er?

Colombine. In solchen Dingen habe ich zu befehlen. Ist es nicht wahr, gnädiger Herr?

Odoardo. Ja, sie hat zu befehlen; gehorsame!

Hannswurst. So will ich gehorsamen. Ist das nicht wunderlich, wann der Diener der Kammerjungfer gehorsamen soll?

Odoardo. Warum?

Hannswurst. Weil sich der gnädige Herr bey der Nasen herum ziehen läst, wie ein Büffelochs. (und ab.)

Fünfter Auftritt.

Odoardo, Colombine.

Odoardo.

Vermessener! ...

Colombine. Nicht, gnädiger Herr! zürnen sie sich nicht! Es ist mir an ihrer Gesundheit allzuviel gelegen.

Odoardo. Soll ich den Flegel leiden?

Colombine. Wir wollen ihn fortschicken; aber um des Himmels willen! zürnen sie sich nicht.

Odoardo. Jage ihn fort, sage ich.

Colombine. Ja, ich werde ihn fortjagen, aber nehmen sie die Ciocolade, bevor sie kalt wird.

Odoardo. (besänftigt.) Gieb her.

Colombine. Gnädiger Herr! mäßigen sie doch ihren Zorn; sie sind ja ein Vieh, wenn sie anfangen.

Odoardo. (zornig.) Ein Vieh?

Colombine. Ich meine es nicht böß; es war nur Scherz.

Odoardo. (lächelnd.) Du kleiner Schelm!

Colombine. Ist die Ciocolade gut?

Odoardo. Sie ist zu wenig gesprudelt.

Colombine. Der Esel, der Hannswurst, hat sie weggenommen, ohne mir was zu sagen.

Odoardo. So jage ihn fort!

Colombine. Ich werde es thun.

Odoardo. Wo bist du denn gewesen, daß du nicht eher gekommen bist?

Colombine. Das ist doch artig! ich bin bey meinen Verrichtungen gewesen.

Odoardo. Was vor Verrichtungen? was hast du gethan?

Colombine. O ja, ich werde ihnen alles sagen, was ich thue.

Odoardo. (zornig.) Ich will es wissen.

Colombine. Da sehe man! sie sind ja eine Furie; ich werde gar fortgehen.

Odoar=

Odoardo. Komm her!

Colombine. Sie schreyen ja immer!

Odoardo. Nein, komm nur her!

Colombine. Je mehr ich ihnen gut bin, desto mehr plagen sie mich.

Odoardo. Ey! wenn du mir gut wärest?

Colombine. Zweifeln sie daran?

Odoardo. Meine liebe Colombine! wir wollen der Sache ein Ende machen; die Welt mag sagen, was sie will. Wenn sie wird genug geredt haben, wird sie aufhören.

Colombine. Von was reden sie, gnädiger Herr!

Odoardo. Willst du dich verheyrathen?

Colombine. O! ich bin noch weit vom Ehestand.

Odoardo. Würdest du mich also nicht heyrathen?

Colombine. Wenn die Rede von meinem gnädigen Herrn ist, so würde ich mich darein ergeben, aber . . . (O den Florindo laß ich nicht.)

Odoardo. Was soll das aber bedeuten?

Colombine. Sie sollten eher gedenken, die Fräule Rosaura zu verheyrathen; (indessen werde ich Zeit gewinnen.)

Odoardo. Ja, du hast recht! ich werde sie verheyrathen; aber indessen möchte ich nicht, daß du dich in einen andern verliebtest und mich sitzen liessest.

Colombine. O! da ist keine Gefahr; ich würde meinen liebsten Patron um keinen König verlassen.

Odoardo. Aber ich bin schon bey Jahren.

Colombine. Sie seynd noch in der Blüte, wie ein Jesmin; sie müssen von der Jugend beneidet werden.

Odoar-

Odoardo. Wenn ich nur meine Tochter geschwind verheyrathen könnte.

Colombine. Wollen sie, daß ich die Sorge auf mich nehme?

Odoardo. Du wirst mir eine Freude machen. Ich gebe ihr sechs tausend Ducaten zum Heyrathsgut, und hundert demjenigen zum Lohn, der mir eine Gelegenheit findet.

Colombine. (Diese hundert will ich ihm abzufischen suchen.) Lassen sie mich gehen; ich will alles gut machen.

Odoardo. Mache nur geschwind! und sobald Rosaura eine Braut ist, so wollen wir uns auch verheyrathen. Gib mir deine Hand!

Colombine. O Nein, gnädiger Herr!

Odoardo. Du wirst ja die Meinige werden?

Colombine. Wenn ich die Ihrige seyn werde, so werd ichs ihnen geben.

Odoardo. Ich will sie aber haben.

Colombine. Und ich will sie ihnen nicht geben.

Odoardo. (zornig.) Ich schwöre beym Himmel! zwinge mich nicht zu sagen. „

Colombine. Wenn sie sich zürnen, so gebe ich sie ihnen nimmermehr.

Odoardo. Du wirst mir also deine Hand reichen, wenn es Zeit seyn wird. (und ab.)

Sechster Auftritt.

Colombine allein.

Der alte abgeschmackte Narr erreget mir fast das Brechen. Es fehlen mir noch fünf hundert Ducaten,

caten, mein Heyrathgut zusammen zu bringen, um mich mit meinem liebsten Florindo verbinden zu können. Er ist zwar der Sohn eines ansehnlichen Wechslers, welcher für meinen Stand ein wenig zu vornehm ist; aber die Liebe, die er für mich hat; meine gute Art, Geld, und ein wenig von jener List, ohne welcher man nichts ausrichten kan, versichert mich, daß er der Meinige seyn wird. Unsinniger Alter! wische dir das Maul! dieser Bissen ist nicht für dich. (und ab.)

Siebender Auftritt.

Ein anderes Zimmer in dem Hause des Odoardo.

Rosaura, Florindo.

Rosaura.

Wenn mich Colombine siehet, ists um mich geschehen.

Florindo. Ich möchte auch nicht gern gesehen werden; aber wenn sie bey ihrem Herrn Vater ist, so kommt sie so geschwind nicht davon.

Rosaura. Wenn sie wüsten, was ich ihrentwillen leide.

Florindo. Können sie ihr nicht ihre Meinung sagen?

Rosaura. Ich darf nicht, weil ich meinen Herrn Vater fürchte. Wenn ich ein Wort rede, sagt sie zehen, und schreyet, daß ich schweigen muß.

Florindo. Rosaura! sie müssen einen Schluß fassen. Wenn sie wollen, so biete ich ihnen eine Art an, wie sie sich von solcher Unterthänigkeit los machen können.

Rosaura. Wir müssen es meinem Herrn Vater sagen.

Florindo. Ich fürchte, wenn wir ihms sagen, daß nichts daraus wird; Er ist ein wuuderlicher Kopf, und hernach seine Colombine . . .

Rosaura. Colombine ist nicht meine Mutter.

Florindo. Es kan aber geschehen, daß sie ihre Stiefmutter wird.

Rosaura. Wenn das geschiehet, so bin ich unglücklich.

Florindo. Das wird unfehlbar geschehen; darum entschliessen sie sich, da es noch Zeit ist. Wir wollen uns verheyrathen, und wenn dieses einmal geschehen, kan man uns nicht mehr trennen.

Rosaura. Suchen sie lieber meinen Vater auf gute Art davon Nachricht zu geben; es kan seyn, daß er darein williget.

Florindo. Wenn er aber nein saget?

Rosaura. Wenn er nein saget . . . verspreche ich ihnen . . .

Florindo. Wolan! was versprechen sie mir?

Rosaura. Genug! . . . Wenn mein Vater nicht will . . .

Florindo. Nun denn, meine Wertheste! reden sie gar aus.

Ach=

Achter Auftritt.

Colombine an der Thür und die Vorigen.

Rosaura.

Liebster Florindo! sie sollten mich ja verstehen.

Florindo. Lieben sie mich?

Rosaura. Ich liebe sie mehr, als mich selbst; aber sagen sie es meinem Herrn Vater.

Colombine. (abseits.) (O ihr Bösewichter!)

Florindo. Ich werde ihms sagen. Wenn er aber nicht wollte?

Colombine. (Ich kan mich nicht mehr enthalten) (tritt hervor.) Es erfreuet mich, Herr Florindo! sie in so guter Gesellschaft zu finden.

Florindo. O willkommen Colombine!

Colombine. Willkommen Herr Florindo!

Rosaura. (O wehe mir!)

Florindo. (Jetzt stehe ich frisch.)

Colombine. Was soll das bedeuten? da ich ankomme, verwirren sie sich?

Florindo. Wir haben uns mit Unterredungen die Zeit vertrieben.

Colombine. Mit Unterredungen die Zeit vertrieben?

Rosaura. Um des Himmels willen! sagt es meinem Herrn Vater nicht!

Colombine. Potz tausend! wenn sie den Herrn Vater fürchten, so müssen sie Willens gewesen seyn, die Zeit recht gut zu vertreiben.

Florindo. Sie weiß, daß er ein strenger Mann ist; im übrigen aber redeten wir nur von der Katze.

Colombine. Von der Katze? Ihr armen Kinder! von der Katze? (Nichtswürdiger! du sollst mir die Schuld bezahlen.)

Rosaura. Was soll es denn seyn? Er hat keine Frau, und ich bin heyrathmäßig.

Colombine. Das ist wahr; ich sage auch nicht, daß diese Heyrath nicht erfolgen könnte.

Rosaura. Hören sie es, Herr Florindo?

Florindo. Diese Dinge sind noch weit entfernet. (Der Colombine ist nicht zu trauen; ich kenne sie.)

Colombine. Wahrhaftig! ich rede im Ernst. Wenn sie eine Neigung gegen einander haben, so vertrauen sie mirs; vielleicht werde ich ihnen nutzen können.

Florindo. Laßt uns was anders reden.

Rosaura. Herr Florindo! sie bezeigen sich jetzt schamhaftiger, als ich. Colombine versichert uns ihres Beystandes; warum sollen wir ihr nicht die Wahrheit anvertrauen?

Florindo. (O wehe! sie läßt sich fangen.) Was können wir ihr sagen? nichts als Kleinigkeiten. Colombine! was ich ihr gesagt, weiß sie besser, als andere; sonst ist nichts weiter vonnöthen.

Colombine. (zu Rosaura.) Hören sie: ich will ihnen meine Angelegenheiten vertrauen; ich hoffe, daß sie mit denen ihrigen nicht zurück halten werden.

Rosaura. Sey versichert, daß ich dir die Wahrheit sagen werde.

Florindo. (Es ist geschehen! es hilft nichts mehr dafür.)

Colombine. Wissen sie, daß ihr Herr Papa vor kurzen die Güte gehabt, mir zu sagen, daß er mich zur Frau haben möchte? ich habe ihm aber vorgestellet, daß es weder ihm, noch mir anständig wäre, wenn er nicht zuvor die Fräule Rosaura verheyrathete; der gute ehrliche Mann hat diese Einwendung für billig erkennet und betheuret, daß er sie sogleich verheyrathen wolle.

Rosaura. Ist das wahr, Colombine?

Colombine. Es ist in der That nicht anderst.

Florindo. Ey! es wird doch nicht so seyn.

Colombine. Wenn sie es nicht glauben, so fragen sie den Herrn Odoardo selbst; er wird kein Bedenken haben es zu sagen, indeme er kein Bauernmensch nimmt. Ich diene zwar, bin aber dennoch von guter Geburt; man weiß, wer mein Vater war.

Florindo. Ein Peruquenmacher.

Colombine. Nein, mein Herr! er war ein Monsieur, der mit Haaren handelte und er stand nur zum Zeitvertreib in der Bude; ich bin wie eine Dame erzogen worden, und wer mich nicht will, ist meiner nicht werth. (zornig.)

Florindo. (Ich habe es verstanden; sie redet mit mir.)

Rosaura. Liebe Colombine! warum bist du aufgebracht? ich bin zufrieden, daß dich mein Herr Vater heyrathet, wenn du nur machest, daß er mir auch einen Mann giebt.

Colombine. Von Herzen gern; haben sie schon einen gefunden?

Rosaura. Ja. Hier den Herrn Florindo.

Colombine. Im Ernst? das freuet mich.

Florindo. Ey, sie redet nur aus Gefälligkeit so.

Rosaura. Wie, Herr Florindo! haben sie mirs nicht versprochen?

Florindo. Es ist nicht nöthig, daß sie sagen ...

Colombine. Lassen sie sie reden. Sagen sie mirs! wenn sie wollen, daß ich mich ihrer annehme.

Rosaura. Der Herr Florindo hat versprochen, mich zu heyrathen.

Colombine. Unvergleichlich! Wenn aber der Vater nicht einwilligte?

Rosaura. Er wollte mich heyrathen, wenn auch dieser darwider wäre.

Colombine. (gegen Florindo.) So gar das auch?

Florindo. (Ich weiß nicht, was ich sagen soll; ich bin ganz verwirrt.)

Colombine. Herr Florindo! sie müssen ihr Wort halten; wenn sie es ihr versprochen, müssen sie sie heyrathen.

Florindo. Colombine! ich kenne sie.

Colombine. Nein, sie kennen mich noch nicht; sie sollen mich aber besser kennen lernen.

Florindo. Hat sie vielleicht etwas in dem Sinn?

Colombine. Ich habe im Sinn, sie vergnügt und als den Ehegatten der Fräule Rosaura zu sehen.

Rosaura. Colombine! du giebst mir Trost.

Florindo. (Und ich traue ihr durchaus nicht.)

Rosaura. Ich gehe; lasse dir mein Glück angelegen seyn. (indem sie abgehen will.)

Florindo. Gehen sie fort? so gehe ich auch.

Colombine. Bleiben sie da, Herr Florindo! ich habe nothwendig mit ihnen zu sprechen.

Florindo. Ein andermal.

Colombine. Ich muß mit ihnen von ihrer Heyrath mit der Fräule Rosaura reden. (zu Rosaura.) Befehlen sie, daß er da bleibe.

Rosaura. Wolan! so bleiben sie da.

Florindo. Sie sollen aber auch da bleiben.

Colombine. Wir haben von dem Heyrathsgut zu reden; sie ist dabey nicht nöthig.

Rosaura. O! auf diese Ding verstehe ich mich nicht. Thut und handelt, was ihr wollet; mir ist genug, wenn man geschwind thut, was man zu thun hat. (und ab.)

Neunter Auftritt.

Florindo, Colombine.

Florindo.

(Ich will mich hier auch nicht länger aufhalten.) (will weggehen.)

Colombine. Bleiben sie da, mein Herr! fürchten sie sich vor mir?

Florindo. Ich weiß schon, was sie mir sagen will.

Colombine. Sie wissen es gewiß nicht.

Florindo. Sie will sagen, daß ich ein Ungetreuer bin?

Colombine. O nein!

Florindo. Einer, der sein Wort nicht hält?

Colombine. Dieses auch nicht.

Florindo. Was will sie mir denn sagen?

Colombine. Ich will ihnen sagen, daß sie gar keinen Verstand haben.

Florindo. Ich bin ihr verbunden für diese Höflichkeit.

Colombine. Sie könnten mir danken, wenn es bey dem bliebe.

Florindo. Colombine! ich weiß nicht, was ich sagen soll; sie hat Ursach über mich zu klagen. Allein, weiß sie auch, daß ich gleich Anfangs Rosaura auf das zärtlichste geliebet habe?

Colombine. Und um sie zu sehen und mit ihr frey im Haus zu reden, haben sie aufgehört, mich zu lieben.

Florindo. Gehe sie und beschäme sie mich nicht.

Colombine. O der arme! daß man ihn nicht beschäme.

Florindo. Sie verdiente gewiß nicht , , ,

Colombine. Sie wissen nicht, was ich verdiene; aber ich weiß wohl, was sie verdienen.

Florindo. Und was verdiene ich denn?

Colombine. Daß ich ihnen eine gleiche Liebe bezeige.

Florindo. Colombine! will sie sich rächen?

Colombine. O Nein, mein Herr! der Himmel behüte mich; ich will ihnen vielmehr Gutes thun. (verächtlich.)

Florindo. Gehe sie mit ihrem Guten nicht so verächtlich um. Colombine! ich werde immer ihr guter Freund seyn.

Colombine. (höhnisch.) Ja wohl gar mein gnädiger Herr.

Florindo. So viel Ehrbezeigungen gefallen mir gar nicht.

Colombine. Ich thue, was meine Schuldigkeit ist.

Florindo. Colombine!

Colombine. Gnädiger Herr! (ohne ihn anzusehen.)

Florindo. Schau sie mich zum wenigsten an.

Colombine. Reden sie nur: ich höre sie schon. (wie zuvor.)

Florindo. Schau sie mich an, ich bitte sie.

Colombine. (kehrt sich um, sieht ihn an.) Daß dich der Henker hole! (und ab.)

Zehender Auftritt.

Florindo, hernach Odoardo.

Florindo.

Sie läst sich nicht mehr besänftigen; aber es ist wenig daran gelegen, wenn sie mir nur mit Rosaura kein böses Spiel machet. Sie vermag viel bey ihrem Herrn und kan sowol Gutes als Böses anstiften. Wenn die Weibsbilder zornig sind, achten sie es wenig, jemanden ins Verderben zu stürzen. Aber hier ist Odoardo; ich will mein Glück versuchen.

Odoardo. (Colombine hat mit ihm geredt?)

Florindo. Unterthäniger Diener, mein Herr!

Odoardo. Ihr Diener. Was wollen sie da?

Florindo. Nichts mein Herr!

Odoardo. Wenn sie nichts wollten, würden sie nicht hergekommen seyn.

Florindo. Kennen sie mich mein Herr?

Odoardo. Ich kenne sie; wen verlangen sie denn?

Florindo. Ich verlangte eben sie selbst.

Odoardo. (zornig.) Das ist aber nicht mein Zimmer; was wollen sie also?

Florindo. Ich bitte, zürnen sie sich nicht. Ich will es ihnen sagen, wenn sie mir Zeit lassen.

Odoardo. Zeit, Zeit! So sagen sie es und brechen einmal hervor mit der Sprache! (ungedultig.)

Florindo. Mein Herr! es kommt auf eine Heyrath an.

Odoardo. (zornig.) Eine Heyrath? eine Heyrath?

Florindo. Ich will ihnen nur sagen . . .

Odoardo. Eine Heyrath?

Florindo. (Es wird sich nichts thun lassen.)

Odoardo. (Wenn er in Colombine verliebt wäre!)

Florindo. Wenn sie mich ausreden liessen . . .

Odoardo. Ich will nichts mehr hören; es ist schon genug. Gehen sie fort!

Florindo. So wollen sie sich nicht verheyrathen?

Odoardo. Nein, mein Herr! gehen sie und kommen sie nicht mehr in mein Haus!

Florindo. Ich werde nicht mehr kommen; aber mit ehrlichen Leuten gehet man nicht so um.

Odoardo. Wenn sie ein ehrlicher Mensch wären, würden sie nicht herkommen, Dienstmädel anderer Leute zu verführen.

Florindo. Wie? Dienstmädel?

Odoar-

Odoardo. Ja; wissen sie nicht, daß Colombine mein Kammermädel ist?

Florindo. Mein Herr! wir verstehen einander nicht. Ich verlange von ihnen nicht das Mädel; ich verlange die Tochter.

Odoardo. Die Tochter?

Florindo. Ja, mein Herr! Ich verlange die Fräule Rosaura.

Odoardo. Sie hat sechs tausend Ducaten Heyrathgut. Wollten sie sie haben?

Florindo. Sie machen mir das größte Vergnügen. Ich bitte sie darum.

Odoardo. Ich werde sie ihnen geben.

Florindo. Glauben sie mir, Herr Odoardo! . .

Odoardo. Machen sie mir weiter keinen Verdruß. Ich werde sie ihnen geben. (und ab.)

Florindo. Das ist der seltsamste Mensch von der Welt. Ich werde sie ihnen geben; aber er sagt weder wie und wann. Ich möchte etwas mehr wissen; ich weiß nicht, was ich thun soll? Das beste wird seyn, ich suche einen Anverwandten, oder guten Freund, nebst einen Notarium auf, komme noch vor Abends mit ihnen hieher, um geschwind die Heyrath zu schliessen; denn es könnte den Alten wieder gereuen, daß er mir das Wort gegeben. Ich werde sie ihnen geben? das ist die künftige Zeit; in Heyrathssachen wird die gegenwärtige erfordert. Die künftige machet keinen Schluß und die vergangene nützet nichts. (und ab.)

Eilfter Auftritt.

Colombine, hernach Odoardo.

Colombine.

Florindo hat mich hintergangen; er ist mir ungetreu geworden. Allein, wenn er glaubet Rosaura zu heyrathen, so irret er allerdings. Nein, er soll sie nicht haben, wenn ich auch wüste, daß ich mich auf die ganze Zeit meines Lebens ins Verderben stürzte.

Odoardo. Ich suche dich aller Orten und kan dich nicht finden.

Colombine. Hier bin ich ja, gnädiger Herr! was befehlen sie?

Odoardo. Weist du die neue Zeitung?

Colombine. Was für eine neue Zeitung, gnädiger Herr?

Odoardo. Ich habe die Rosaura verheyrathet.

Colombine. Wann?

Odoardo. Vor kurzem.

Colombine. Mit wem?

Odoardo. Mit einem gewissen Florindo.

Colombine. Gnädiger Herr! Sie sagen mir Dinge, die ich nicht glauben kan.

Odoardo. Er ist selbst gekommen und hat sie von mir begehrt.

Colombine. Das wird nicht wahr seyn.

Odoardo. Wie? Das wird nicht wahr seyn? Wenn ich es sage, sollst du nicht sagen, es wird nicht wahr seyn.

Colombine. Hat er ihre Tochter von Ihnen begehrt?
Odoardo. Ja, meine Tochter.
Colombine. O der Schelm!
Odoardo. Warum Schelm?
Colombine. Hören sie nur! Es sind vier oder fünf Monat, daß er mir aller Orten nachgehet und daß er mir ; ; ;
Odoardo. Liebkoset?
Colombine. Ja, gnädiger Herr!
Odoardo. Der Schelm!
Colombine. Ich habe ihn beständig geflohen; heute aber hat er sich gar unterstanden in das Haus zu schleichen und mir zu sagen ; ; ;
Odoardo. Daß er dich liebe?
Colombine. Ja, gnädiger Herr! Ich habe ihm gedrohet, daß ich ihn züchtigen wollte, wenn er nicht gleich aus dem Haus gienge, und da sie auf die Ciocolade warteten, war ich eben hinter ihm her.
Odoardo. Hast du ihms aber recht gesagt?
Colombine. Das können sie sich vorstellen, gnädiger Herr! Aber sagen sie mir: Wie ist der Nichtswürdige darauf gekommen, mit ihnen von der Fräule Rosaura zu reden?
Odoardo. Eben, wie ich hieher kam ; ; ; ich bildete mir ein, er wollte von dir reden, und der Schelm hat die Rede verdrehet.
Colombine. Und damit er den Betrug verhehlte, hat er die Tochter von ihnen begehret.
Odoardo. Zum Henker! Wenn ich ihn antreffe ; ;

Colombine. Wenn sie sie verheyrathen wollen, ich hätte eine gute Gelegenheit für sie.

Odoardo. Mit wem?

Colombine. Kennen sie den Herrn Lelio?

Odoardo. Ja, ich kenne ihn; er ist ein gar zu hitziger, und gallsüchtiger Mensch.

Colombine. In diesem Stück wird er ihnen ähnlich seyn.

Odoardo. Ich zürne nicht ohne Ursache.

Colombine. Und eben so wird er es auch machen; geben sie ihm die Tochter, denn die Parthie ist gut.

Odoardo. Ich habe mein Bedenken.

Colombine. Sie müssen sie ihm geben; ich will es, und das ist genug.

Odoardo. Wenn ich aber sage ; ; ;

Colombine. Ich verstehe sie! auf solche Weise werden alle Parthien zurück gehen; dann wenn die Tochter nicht heyrathet, so heyrathet der Vater auch nicht, und ich verliehre die guten Gelegenheiten. Ich sehe schon, es wäre fast besser gewesen, wenn ich dem Herrn Florindo Gehör gegeben hätte.

Odoardo. Du redest, wie eine Närrin! du willst mich zwingen, Thorheiten zu sagen.

Colombine. Zürnen sie sich nicht! entweder heyrathen sie mich; oder ich gehe fort.

Odoardo. Da ist die Hand!

Colombine. Nein, gnädiger Herr! verheyrathen sie zuvor die Fräule Rosaura; geben sie sie dem Herrn Lelio.

Odoardo. Ja, ich werde sie ihm geben!

Colombine. Ich sehe einen Bedienten; warten sie ein wenig.

Odoardo. Was will er? ich will es auch hören.

Colombine. O das ist artig! darf ich mit niemanden reden? daß sie doch der Henker ,, (gehet hinein.)

Odoardo. Das Mädel gibt mir viel bittere Brocken zu schlücken; aber ich bin ihr gut und will ihr keinen Verdruß machen. Potz tausend! wer ist der? Ich muß mit ihm reden; ich kan mich nicht mehr halten.

Colombine. (Wieder heraus.) Nu! da bin ich wieder. Sehen sie mir hübsch nach, damit ich ihnen nicht gestohlen werde.

Odoardo. Wer ist dann der?

Colombine. Der Diener des Herrn Lelio; sein Herr möchte gerne mit ihnen sprechen.

Odoardo. Gewiß wegen meiner Tochter? aber soll ich sie so gerad einem geben, an dem ich wenig Gefallen habe?

Colombine. Wollen sie sie nicht dem Florindo geben?

Odoardo. Vor diesen hatte ich keinen Abscheu.

Colombine. Und an dem Lelio haben sie keinen Gefallen, weil ich ihn vorschlage.

Odoardo. Das ist nicht wahr; ich werde sie ihm geben.

Colombine. Wenn sie sie ihm aber dennoch nicht geben?

Odoardo. Ja, ja; ich will sie ihm geben.

Zwölfter Auftritt.

Lelio, die Vorigen.

Lelio (ganz stolz.)

Guten Tag, mein Herr!

Odoardo. Seyn sie mir willkommen!

Lelio. Mein Diener hat mir gesagt, ...

Odoardo. Ich werde sie ihnen geben.

Lelio. Was denn?

Odoardo. Wollen sie nicht meine Tochter? Ich werde sie ihnen geben.

Lelio. Warten sie doch und hören sie ...

Odoardo. Mit sechs tausend Ducaten werde ich sie ihnen geben.

Lelio. Aber sie reden ja, wie ein Narr.

Odoardo. Da sehe man nur, wie er sich gleich erhitzet.

Colombine. Meine Herren! dämpfen sie ein wenig ihr Feuer. Reden sie im Frieden miteinander, als höfliche Leute, als gute Freunde.

Odoardo. Aber ich ...

Colombine. Stille mit der Stimme!

Odoardo. Nu! Nu! ich rede nichts mehr.

Lelio. (lacht.) Brav! so muß er ihr gehorsamen?

Odoardo. (zornig.) Ich schwöre beym Himmel! ..

Colmobine. (laut zu Odoardo.) Nu! wird es noch lang währen?

Odoardo. (Die Galle berstet mir!)

Colombine. Der Herr Lelio begehrt die Fräule Rosaura zur Frau; ist es nicht wahr? (zu Lelio.)

Lelio. Das wollte ich eben sagen; ich konnte aber nicht zum Wort kommen.

Odoardo. Ich habe sie verstanden und werde sie ihnen geben.

Colombine. (zu Lelio.) Hören sies? Er verspricht sie ihnen.

Lelio. Und sie bekommt sechs tausend Ducaten Heyrathgut?

Colombine. Ja, mein Herr!

Odoarod. Das Heyrathgut muß aber sicher gestellet werden.

Lelio. Wie? ich sollte das Heyrathgut sicher stellen?

Odoardo. O! Wer sind sie denn?

Lelio. Ich bin einer, der ein so grosses Vermögen hat, daß er das Ihrige kauffen könnte.

Odoardo. Es braucht weiter nichts, als daß ich so will.

Lelio. Und ich will nicht ; ; ;

Colombine. Stille! schämen sie sich. Das ist keine Art, Vorträge zu machen; sie stellen sich ja, als ob sie beyde rasend wären.

Odoardo. Er raset, nicht ich?

Colombine. Stille, sage ich ihnen!

Lelio. (lachend.) Sie ist brav; Er aber ist ein Narr.

Odoardo. (zornig.) Ich?

Colombine. Stille! sag ich. Wir wollen die Sache ausmachen. Herr Lelio! belieben sie, nicht weil er ein

ein Mißtrauen in sie setzet, sondern wegen der Richtigkeit, den Ort zu benennen, wo sie das Heyrathgut versichern wollen.

Lelio. Ey was! ich will von den Possen nichts wissen.

Odoardo. (zornig.) Und wenn sie nicht wollen = =

Colombine. (zu Odoardo.) Schweigen sie, gnädiger Herr; Der Herr Lelio ist reich! das Heyrathgut kan nicht verloren gehen. (Wenn ichs nicht so mache, so zerschlagen sie sich wieder.)

Odoardo. Also?

Colombine. Also werden sie ihm die Fräule geben, und wenn sie sie ihm nicht geben, so wird es ein Zeichen seyn = = = Sie verstehen mich schon.

Odoardo. Ich werde sie ihm geben.

Colombine. (zu Lelio.) Hören sies? Er wird sie ihnen geben.

Lelio. Das Heyrathgut soll in baaren Gelde seyn.

Odoardo. Entweder in Geld, oder in Gütern.

Lelio. In Gütern? Ich will keine Güter; ich will Geld haben.

Odoardo. Geld und Güter.

Lelio. Nein, mein Herr!

Odoardo. Ja, mein Herr!

Colombine. Stille! = =

Odoardo. Stille! wart du darauf; ich kan nicht mehr. (und ab.)

Lelio. Er ist ein Vieh! Man kan mit ihm nichts machen. (und ab.)

Colombine. Daß euch der Henker alle beyde hole! Ihr Wölfe! ihr höllischen Gespenster! (und auch ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ersteres Zimmer der Rosaura in dem Hause des Odoardo.

Rosaura, Colombine.

Rosaura.

Was hat mein Vater gesagt?

Colombine. Es ist mir leid, daß ich ihnen eine üble Zeitung bringen muß. Er will sie verheyrathen, aber nicht mit dem Herrn Florindo.

Rosaura. Wenn ich diesen nicht bekommen kan, so will ich auch keinen andern.

Colombine. Also werden sie ohne Mann bleiben?

Rosaura. Ist es aber nicht grausam von meinem Vater, daß er mich wider meine Neigung verheyrathen will?

Colombine. Vielleicht gefällt ihnen derjenige, den er für sie bestimmet hat?

Rosaura. Und wer ist er denn?

Colombine. Ein gewisser Herr Lelio. : : :

Rosaura. Ich kenne ihn; der Himmel bewahre mich vor diesen Menschen. Ich habe einen gallsüchtigen Vater; ich verlange keinen viehischen Ehemann.

Colombine. Wenn sie mit ihm werden umzugehen wissen, werden sie ihn so sanft, als ein Lamm machen. Sehen sie nicht, wie ichs mit ihrem Herrn Vater gemacht habe? Wenn es mir so mit meinem Herrn gelungen ist, können sie sich es weit mehr von einem Ehemann versprechen.

Rosaura. Ich besitze aber die Geschicklichkeit nicht, wie du.

Colombine. In was glauben sie denn, daß meine Geschicklichkeit bestehe?

Rosaura. Liebste Colombine! wir kennen uns; laß mich nicht mehr sagen.

Colombine. Fräule Rosaura! sie sticheln auf mich.

Rosaura. Wir wollen diese Dinge beyseit setzen. Genug, ich liebe den Herrn Florindo und verlange ihn zu heyrathen.

Colombine. Was den Herrn Florindo betrift, mögen sie sich immer das Maul wischen.

Rosaura. Ich hoffe aber doch, daß ich ihn bekommen werde.

Colombine. Und ich sage nein; und tausendmal nein.

Rosaura. Haben sie zu befehlen, gnädige Frau? Ach ja. Sie soll meine Frau Mutter werden.

Colombine. Was ich werden soll, das wissen sie nicht einmal. Aber genug, den Florindo sollen sie nicht bekommen.

Rosaura. Ja; dir zum Trotz werde ich ihn bekommen.

Colombine. O die Arme!

Rosaura. Ich will mich mit dir nicht weiter einlassen, denn du bist ein grobes Weibsbild. (und ab.)

Colombine. Du Schnattermaul! zu mir: du grobes Weibsbild? Das sollst du mir bezahlen, so wahr ich Colombine heisse.

Zweyter Auftritt.

Hannswurst, die Vorigen.

Hannswurst.

Wer suchet, der findet, und mir ist lieb, daß ich sie gefunden habe.

Colombine. Was willst du?

Hannswurst. Der gnädige Herr verlangt sie; der haust und schreyt. Er hat ihr schon über zwanzig Namen gegeben, einen schöner als den andern.

Colombine. Was für Namen?

Hannswurst. Er sagte: wo ist die Abscheuliche? die Verwünschte . . .

Colombine. Zu mir?

Hannswurst. Wo ist die Plaudergosche?

Colombine. Es ist genug, sage ich dir! ich verlange nichts mehr zu hören.

Hannswurst. Wo ist das Rabenfell? . .

Colombine. Da ist sie! (gibt ihm eine Ohrfeige.)

Hannswurst. Das hat ja er gesagt.

Colombine. Und ihm antworte ich auch.

Hannsw. Aber die Antwort habe ich bekommen.

Colombine. Ich schicke die Antwort durch den, der mir die Post bringet.

Hannswurst. Ein andersmal kan sie der gnädige Herr selbst suchen; ich suche sie nimmermehr.

Colombine. Was will der gnädige Herr von mir?

Hannsw. Frag sie ihn selbst, so wird sie es erfahren.

Colombine. Ich will gleich zu ihm gehen; du sollst mir aber erstlich einen Gefallen erweisen.

Hannswurst. Ja, gewiß für die Höflichkeit, die sie mir angethan?

Colombine. Verzeihe es mir Hannswurst! daß ich dir eine Ohrfeige gegeben. (schmeichelt ihm.)

Hannswurst. Noch ein wenig.

Colombine. Du armer Narr! schau, es ist aus Zorn über den gnädigen Herrn geschehen; aber sage mir: wirst du mir den Gefallen erweisen?

Hannswurst. (Du schlimmer Vogel! sie weiß, daß ich ihr nichts abschlagen kan.) Ja, ich wills thun.

Colombine. Gehe geschwind zum Herrn Florindo; kennest du ihn?

Hannswurst. Ich kenne ihn ja.

Colombine. Gut; gehe und sage ihm, er soll gleich herkommen, die Fräule Rosaura will mit ihm sprechen.

Hannswurst. So erweise ich ja den Gefallen der Fräule Rosaura, und nicht ihr?

Colombine. Nein, du erweist ihn mir und nicht der Rosaura. Merke aber wol: du must nicht sagen, daß ichs will, sondern du must sagen, die Fräule Rosaura hat dirs befohlen.

Hannswurst. So will sie, daß ich lügen soll

Colombine. Das ist nur eine kleine Lüge, die deiner Ehre nicht schadet.

Hannswurst. Gut! ich werde es mir angelegen seyn lassen; aber ich will auch einen Gefallen von ihr.

Colombine. Was willst du denn?

Hannswurst. Sie soll mich auch ein wenig lieb haben.

Colombine. Warum das nicht; davon wollen wir ein andermal reden.

Hannswurst. Ich weiß wohl, daß der gnädige Herr ihr auch gut ist; aber daran ist mir nichts gelegen. Wir können sie alle beyde gern haben.

Colombine. Ich will aber nur einen lieben.

Hannswurst. Das ist mir auch recht; so will ich derjenige seyn.

Colombine. Genug; gehe und thue, was ich dir gesagt habe.

Hannswurst. Ich gehe schon, ; ; ; dem Herrn Florindo soll ich sagen ; ; ;

Colombine. Daß er herkomme.

Hannswurst. Und daß sie mit ihm reden will?

Colombine. Nein! daß die Fräule Rosaura ihn sprechen will.

Hannswurst. Ja, daß die Fräule Rosaura mit ihm im Namen der Colombine reden will.

Colombine. Nein doch, Vergessener! Er soll es nicht einmal wissen, daß ichs gesagt habe.

Hannswurst. Ich soll ihm sagen, daß sie mirs nicht gesagt hat.

Colombine. Du mußt mich gar nicht nennen. Das braucht Geduld!

Hannswurst. Die Liebe macht mich ganz verwirrt! Wenn sie einmal mein Weib seyn wird, so werde ich sie auf einmal verstehen.

Colombine. Nun, halt dich wohl!

Hannswurst. Sie soll sehen, was ein verständiger Mensch, wie ich bin, thun kan. (geht ab.)

Colombine. Ich kan die ganze Welt liebgewinnen; Aber ich verlange keinen andern, als den Florindo. Rosaura hat mit mir zu thun; ich will ihr so viel zu schaffen geben, daß ihr die Lust, ihn zu besitzen, vergehen wird. Da ist mein Herr.

Dritter Auftritt.

Odoardo, Colombine.

Odoardo.

Ich mag suchen, ich mag ruffen, ich mag schicken, es gilt alles gleich; Colombine läßt sich niemals sehen.

Colombine. Ich habe was anders im Kopf. (sie trocknet sich die Augen ab.)

Odoardo. Was ist das für eine Art zu antworten: ich habe was anders im Kopf? was ist geschehen? (sanfte.)

Colombine. Alle quälen mich; alle verfahren schlimm mit mir; ich werde fortgehen. (schluchzend.)

Odoordo. Liebste Colombine! ich quäle dich nicht; verzeihe mir! ich hatte deiner nöthig.

Colombine. Ihnen habe ich alles zu danken. Ich würde es ihnen nicht übel nehmen, wenn sie mir Prügel gäben; aber = = daß mir = = andere = = so schlimm begegnen = = sollten = = o das = = nicht = = nein! = = (schluchzend).

Odoardo. Wie? wer hat sich unterstanden, dir schlimm zu begegnen? Wer hat den Respect gegen dich verloren? Wer hat dir Verdruß gemacht?

Colombine. Ihre Fräule Tochter.

Odoardo. Die Unartige! ich werde ihr den Kopf zerschlagen. Sag mir, liebe Colombine! was hat sie dir gesagt?

Colombine. Sie will sich ins Verderben stürzen. Ich gab ihr einen guten Rath, und zum Lohn verfährt sie mit mir, wie mit einem Vieh. Ich würde nicht mehr in diesem Hause bleiben, wenn ich wüste, daß ich zu Gold werden könnte.

Odoardo. Colombine! willst du mich verlassen?

Colombine. Entweder muß sie fort, oder ich.

Odoardo. Sie soll fort! du must da bleiben und Frau vom Hause seyn.

Colombine. Sie werden doch ihre Tochter nicht au die Gasse stossen?

Odoardo. Ich werde sie zu ihrer Baase schicken.

Colombine. Beatrice wird diese Sorge nicht auf sich nehmen; alsdann wird die Sache verglichen, und sie könnte wieder zurück in das Haus kommen: so traue ich nicht. Sie muß entweder auf allezeit fort, oder gar nicht.

Odoardo. Aber wie soll ichs machen?

Colombine. Verheyrathen sie sie gleich mit dem Herrn Lelio.

Odoardo. Der Lelio ist ein Vieh; mit ihm kan man nichts abhandeln. Hast du es nicht schon gehört?

Colombine. Sie sind beyde sehr gähzornig und werden also nimmer mit einander einig werden. Lassen sie mirs ausmachen; geben sie mir die Erlaubniß, diese Heyrath zu schliessen.

Odoardo. Ja, ich übergebe dir alle meine Gewalt.

Colombine. Wenn aber die Tochter nicht wollte? würden sie mir beystehen, sie zu nöthigen?

Odoardo. Ich will alles thun, was du mir sagen wirst.

Colombine. Es wird Beschwernüsse geben; denn sie ist in den Herrn Florindo sterblich verliebt.

Odoardo. Florindo ist ein Schelm! er wird nicht mehr in mein Haus kommen.

Colombine. Wenn aber nur sie ihn nicht kommen läst, denn sie hat betheuret, daß sie ihn auch wider ihren Willen haben will.

Odoardo. Die Lasterhafte! die Nichtswürdige! Ich will ihr mit meinen Händen die Zunge aus dem Hals reissen. Aber wie kan sie verlangen den Florindo zu haben, da er in dich verliebt ist?

Colombine. Sie glaubt es nicht nnd schmeichelt sich mit der Hofnung. Wenn er meinetwegen kommt, glaubt sie, er käme ihrentwegen, und wenn sie ihn ihrentwegen wird kommen lassen, wird er doch wieder meinetwegen kommen.

Odoardo. Nein! weder deinetwegen, noch ihrentwegen.

gen. Wenn er kommen soll, wird er mit mir Händel haben.

Colombine. Wenn sie ihn aber kommen liesse?

Odoardo. So würde ich sie züchtigen, und wenn es nöthig, gar mit Füssen tretten.

Colombine. Und sie würden alsdann doch nichts thun.

Odoardo. Ich werde nichts thun? Wer bin ich denn? Etwann ein Strohmännl? Ich werde es thun. (zornig.) Ja, ich werde es thun.

Colombine. Sie werden es thun; ich bin ja nicht taub. (Wenn er es auch vergessen sollte, so werde ich ihm schon das Gedächtniß erneuern.) (geht ab.)

Odoardo. Ich habe eine solche Natur, daß ich gar nicht gerne zanke; aber bald dieses, bald jenes giebt mir Ursach, böse zu werden.

Vierter Auftritt.

Beatrice, Odoardo.

Beatrice.

Herr Vetter! ist es erlaubt zu kommen?

Odoardo. (Da ist wieder eine Verdrüßlichkeit von meiner Nichte!) Kommen sie, kommen sie.

Beatrice. Sie sind sehr sparsam mit ihren Gnaden: Ich glaube, es seynd schon sechs Monate, daß ich sie nicht gesehen habe.

Odoardo. Ich habe Geschäften; ich kan nicht kommen.

Beatrice. Mein Kind ist krank. = = =

Odoardo. Es ist mir leid! haben sie mir sonst nichts zu sagen?

Beatrice. Ich komme wegen einer wichtigen Sache her. Ich bitte, hören sie mich ein wenig mit Geduld an.

Odoardo. Ich habe eben was Wichtiges vor mir; sagen sie geschwind, was sie mir zu sagen haben.

Beatrice. Setzen wir uns ein wenig nieder.

Odoardo. Nein, bleiben wir stehen! (Wenn man sich setzet, so macht sie kein Ende.)

Beatrice. Aber ich werde müde, wenn ich stehe.

Odoardo. Ich stehe auch, und bin doch schon alt; sie können also auch stehen.

Beatrice. Der Himmel erhalte sie! sie werden immer jünger. Wie machen sie es doch, daß sie sich so schön und frisch erhalten?

Odoardo. Ich nehme mich in acht. = = O machen sie doch! sagen sie, was sie wollen?

Beatrice. Mein armer Vater ist in der Jugend gestorben, da er doch so viele Jahre weniger hatte, als sie.

Odoardo. Wir reden nicht von den Todten = =

Beatrice. Und ich fürchte, das arme Kind wird nicht lang mehr leben; dann es hat gewisse Zustände, und der Doctor ist seinetwegen in Sorgen.

Odoardo. Beym Element! entweder sagen sie, was sie zu sagen haben, oder ich gehe fort.

Beatrice. Rosaura hat mich ruffen lassen.

Odoardo. Meine Tochter?

Beatrice. Ja, Herr Vetter! die Arme hat mir mit weinenden Augen sehr viele Sachen gesagt, und ich bin

deß=

dessentwegen da, um ihnen dieselben ausführlich zu erzehlen.

Odoardo. Also werden wol zum wenigsten zwey Stunden nöthig seyn, daß man sie anhöre?

Beatrice. Zwey, drey, oder vier, wenn es seyn muß = =

Odoardo. Ich bleib nicht da, wenn ich um vierzig Jahr jünger werden könnte.

Beatrice. Aber Herr Vetter = =

Odoardo. Ich habe die Gedult nicht; Wir wollen es kürzer machen. Was will meine Tochter?

Beatrice. Sie will einen Mann.

Odoardo. Und das braucht so viel Geschwätz? Ich werde sie verheyrathen. Ich hab mit einem Wort geantwortet; ihr Diener! (will gehen.)

Beatrice. Bleiben sie da; es gehört noch mehr dazu. Man muß wissen: das Mädel denkt gut und redet, wie es sich gebühret. Sie weiß alles so gut zu behaupten, als ein Doctor.

Odoardo. Nun denn, man muß wissen = =

Beatrice. Wenn sie mich ein wenig wollen Athem holen lassen, so will ich ihnen alles sagen.

Odoardo. Weiter! man muß wissen = =

Beatrice. Zum Henker! sie haben mich gar aus der Ordnung meiner Rede gebracht; aber ich werde mich dessentwegen doch nicht zürnen.

Odoardo. Ich werde aber bald zornig werden; darum will ich, als der Vernünftige, fortgehen.

Beatrice. Zwey Worte und nicht mehr. Die Fräule Rosaura will einen Mann, und zwar den Florindo.

Odoardo. Und ich sage mit zwey Worten, daß ich ihr diesen nicht geben will.

Beatrice. Nun muß man ein wenig weitläuffig von der Sache reden. Das Mädel ist verliebt und Florindo ist ihr gut.

Odoardo. Das ist nicht wahr.

Beatrice. Aber man muß wissen : :

Odoardo. Man muß wissen, daß ich schon müde bin. Ich will nichts mehr hören; machen sie mir keinen Verdruß!

Beatrice. Eine schöne Höflichkeit!

Odoardo. Es mag eine Höflichkeit seyn, oder nicht, und ob sie gleich nicht meine Tochter: so achte ich es doch nicht, ihnen eins in das Gesicht zu geben.

Beatrice. Das wollte ich sehen!

Odoardo. In meinem Hause bin ich Herr.

Beatrice. Ich werde nicht mehr in dieses Haus kommen.

Odoardo. Sie werden recht thun.

Beatrice. Und ich werde wegen der vermessenen Colombine nicht mehr herkommen.

Fünfter Auftritt.

Colombine, welche abseits zugehöret, und die Vorigen.

Colombine.

(Sie macht es vortreflich!)

Odoar-

Odoardo. Redet mit Ehrerbietung von der Colombine.

Beatrice. O ja! daß man mit Ehrerbietung von der gnädigen Frau Mam rede.

Odoardo. Ich schwöre beym Himmel = =

Colombine. (hervor) Auf ein Wort, gnädiger Herr! (ziehet Odoardo an die Seite.)

Odoardo. Was ists?

Beatrice. (Ich wollte nicht gerne, daß sie mich gehört hätte.)

Colombine. (Ihre Tochter ist im Zimmer beym Herrn Florindo.)

Odoardo. (Die Unartige! geschwind! = = =)

Colombine. (Und die Madame Beatrice ist diejenige gewesen, die ihn hergeführet hat.)

Odoardo. (zu Beatrice.) Gehen sie fort aus diesem Haus!

Beatrice. Zu mir sagen sie das? erinnern sie sich, wer ich bin.

Odoardo. Sie sind die Unterhändlerin von meiner Tochter. (geht ab.)

Beatrice. Zu mir das?

Colombine. Und ich werde wegen der vermessenen Colombine nicht mehr herkommen. (geht geschäftig auch ab.)

Sech=

Sechster Auftritt.

Beatrice allein.

Jetzt verstehe ichs! sie hat mich gehört, und um sich zu rächen, hat sie meinen Vetter so schöne Sachen vorgesagt; aber ich will dieses wieder vergelten. Ich bin auch ein Weibsbild, und wenn ich es nicht thue, so sage ich: ich bin ; ; ; aber was ist das für ein Lärm?

Siebender Auftritt.

Rosaura fliehend, Odoardo eilet ihr mit dem Degen nach, Florindo hält ihn auf, Vorige.

Rosaura (zu Beatrice.)

Erbarmen sie sich und helfen sie mir!

Florindo. (zu Odoardo.) halten sie ein, mein Herr! (hält ihn zurück.)

Odoardo. Lassen sie mich, Lasterhafter!

Florindo. Den Degen her! (Er entwafnet ihn.)

Odoardo. (gegen Rosaura.) Nichtswürdige! ich erwürge dich!

Rosaura. Helfet mir!

Florindo. Halten sie ein! sonst ; ; (drohet ihm.)

Odoardo. Mit mir verfährt man so? in meinem eigenen Hause? Das ist eine schändliche That.

Flo;

Florindo. Das ist eine rühmliche That, wenn man eine arme Unschuld wider einen grausamen Vater schützet.

Rosaura. (Ich zittre am ganzen Leib!)

Odoardo. Wie kommen sie in mein Haus herein?

Florindo. Ich komme! weil sie mir ihre Fräule Tochter versprochen haben.

Odoardo. Ich habe sie ihnen versprochen, da ich nicht wuste, daß sie ein solcher wären . . .

Florindo. Sagen sie nur: Wer bin ich?

Odoardo. Sie sind . . . genug! ich will sie ihnen nicht geben.

Florindo. Sagen sie mir wenigstens, warum nicht?

Odoardo. Weil sie unter dem Vorwand meiner Tochter in das Haus kommen, um mit dem Mädel Amour zu machen.

Florindo. Wie? ich?

Beatrice. Das kan wol seyn; sie ist dieses und noch mehr zu thun fähig.

Florindo. Es ist nicht wahr! und zum Beweis dessen bin ich bereit, diesen Augenblick Rosauren die Hand zu geben. Wenn ich das Mädel liebte, würde ich nicht sagen, daß ich die Fräule heyrathen will.

Beatrice. Der Beweis könnte nicht klärer seyn.

Florindo. Was sagt denn der Herr Odoardo dazu?

Odoardo. Sie könnten doch . . . Nein, ich will sie ihnen nicht geben (ich habe sie an den Lelio versprochen; ich will auch mein Wort halten.)

Beatrice. Aber warum wollen sie sie ihm nicht geben?

Odoardo. Meine Ehre läst es nicht zu, daß ich sie ihm gebe.

Beatrice. Wenn sie eine Ehre hätten, würden sie sie ihm geben.

Odoardo. Warum?

Beatrice. Sie mit ihrem Geschrey und ungeschicktem Zorn : :

Odoardo. (drohet ihr.) Ich schwöre beym Himmel! : :

Beatrice. O sie schröcken mich nicht! machen sie nur durch ihr Geschrey, daß die ganze Nachbarschaft wissen muß, daß sie den Degen wider ihre Tochter ergriffen, weil sie ein Mannsbild bey ihr im Zimmer angetroffen haben : : :

Odoardo. Ja, ich will sie umbringen (gehet auf Rosaura zu.)

Florindo. Ja, mit der Nase! (hält ihn auf.)

Beatrice. Ihrentwegen ist die Ehre in der Gefahr, und da ist ein einziges Mittel, dieselbe wieder herzustellen.

Odoardo. Nun! was für ein Mittel? Wir wollen die Doctorin hören.

Beatrice. Das einzige Mittel, wenn ein Mädel wegen einem Mannsbild einen Nachtheil an ihrer Ehre zu fürchten hat, ist dieses: daß man sie sogleich heyrathen lasse. Was sagt der allerweiseste Herr Vetter dazu?

Odoardo. (Sie sagt die Wahrheit; das kan man nicht läugnen.)

Florindo. Herr Odoardo! ich bin bereit, ihnen alle

Genug-

Genugthuung zu leisten, entweder mit dem Degen, oder mit der Heyrath?

Odoardo. Ja, mit dem Degen.

Rosaura. Nicht doch, Herr Vater! mit dem Degen; Es ist mir allzuviel an ihrem Leben gelegen,

Beatrice. (zu Odoardo.) Was Degen? Was sind das für Thorheiten? Sie werden an der Ehre beleidiget und wollen sie mit ihrem Blute selbst wieder herstellen?)

Odoardo. (Auch da redet sie nicht übel.)

Florindo. Machen sie es kurz! wollen sie, oder wollen sie nicht?

Odoardo. Schwören sie mir auf ihre Ehre: Lieben sie die Col ...

Florindo. Nein, ich schwöre es ihnen! ich liebe Fräulein Rosaura, und wenn ich an Colombine denke, soll mich der Himmel straffen.

Odoardo. Ja, aber ... mein Wort, das ich der Colombine gegeben und sie dem Lelio. .. (Ey! was ist der Colombine daran gelegen, ob sie dieser oder jener habe.)

Beatrice. Herr Vetter, entschliessen sie sich.

Odoardo. Ich habe mich schon entschlossen.

Beatrice. Zu was?

Odoardo. Daß Herr Florindo Rosaura heyrathen soll.

Achter Auftritt.

Colombine, so die letzte Worte des Odoardo gehöret, die Vorigen.

Colombine.

(Was höre ich?)

Beatrice. So ists recht.

Rosaura. Er hätte keinen bessern Entschluß fassen können.

Colombine. (Nun ist es Zeit, die betrügliche Schrift hervor zu bringen.)

Florindo. Ich sehe, Herr Odoardo! daß sie ein vernünftiger Mann sind; ich bin auch ein ehrlicher Mensch, und bin bereit, meine Hand sogleich = =

Colombine. (hervor.) Sachte! sachte, meine Herren! bevor sie die Heyrath schliessen, so hören sie nur ein paar Worte.

Rosaura. Du gehörest nicht dazu.

Colombine. Es kan seyn, daß ich besser dazu gehöre, als sie!

Rosaura. Was vor eine Vermessenheit!

Florindo. Was vor ein Uebermut!

Odoardo. Nun, so laß sie doch reden; sage: was du sagen willst?

Colombine. Der Florindo kan seine Hand keinem Frauenzimmer geben, ohne meine Erlaubniß.

Rosaura. O wehe!

Odoardo. Wie?

Florindo. (zu Colombine.) Wie kan sie das behaupten?

Colombine. Und sie selbst fragen so?

Beatrice. Man muß doch wissen, warum?

Colombine. Weil er, mich zu heyrathen, versprochen hat.

Odoardo. (zornig.) Potz Element!

Florindo. Das ist nicht wahr! Ich habe ihr einige Worte im Scherz gesagt; aber Kleinigkeiten, welche zu nichts verbinden.

Colombine. Kleinigkeiten? welche zu nichts verbinden? sehen sie da, Herr Florindo! da ist die Unterschrift von ihnen.

Florindo. Ja, es ist meine Schrift. O ja! das ist der Schuldbrief von funfzig Zechinen. Ja, mein Herr! Ich bekenne die Wahrheit. Ich hatte Geld vonnöthen. Sie hat mir vierzig geliehen, und ich habe ihr einen Schuldbrief von funfzig Zechinen ausgestellet; aber ich bin ein ehrlicher Mensch. Da ist ihr Geld, ich habe es schon bereit gehalten. Ich gebe ihrs; geb sie mir also meinen Schuldbrief zurück. (er giebt ihr einen Beutel, Colombine nimmt ihn.)

Odoardo. (zornig zu Colombine.) Woher hast du dieses Geld bekommen?

Colombine. Ich habe es im Lotto gewonnen? Was gehet denn sie mein Geld an?

Odoardo. Es ist schon recht, ; ; ; ich wollte sagen ; ; ; (daß sie mir es gestohlen hätte.)

Beatrice. O ja! Sie hat es mit einer Cinquina gewonnen. (deutet mit einem Grif.)

Colombine. O wie sinnreich!

Rosaura. Da dich jetzo der Herr Florindo bezahlet, so hat der Handel ein Ende.

Florindo. Geb sie mir meinen Schuldbrief zurück, den ich ihr ausgestellet habe.

Colombine. Nein, mein Herr! ihr Schuldbrief bestehet nicht im Geld, sondern in einem Eheverlöbniß.

Florindo. Gehe sie; ist sie eine Närrin?

Colombine. Ich bin eine Närrin? so höre man doch, ob ich eine Närrin bin. (lißt.) Ich Endes-Unterschriebener bekenne, daß mir die Jungfer Colombine funfzig Zechinen geliehen habe ...

Florindo. Es waren nur vierzig, aber es liegt nichts daran; ich habe fünfzig zurück gegeben.

Colombine. Ey! das ist nicht alles; Jetzt kommt erst das beste. Der Herr Florindo hat eine schwache Gedächtnuß; und zur Erkänntlichkeit so vieler Gutthaten, welche ich von ihr empfangen habe, ...

Florindo. Ich sollte das geschrieben haben?

Colombine. Geben sie sich zufrieden! verspreche und schwöre ich, sie zu heyrathen ...

Florindo. Ich habe es nicht geschrieben.

Colombine. Sehen sie, Herr Odoardo! das ist seine Hand. Florindo.

Florindo. Die Unterschrift ist von mir, aber das andere habe ich nicht geschrieben.

Colombine. O schau! in diesen Sachen, wie in allen andern, ist die Unterschrift genug.

Odoardo. (Ich bin ausser mir.)

Florindo. Die Unterschrift gilt nur da, wo von dem

Geld

Geld gemeldet wird; das habe ich geschrieben. Das übrige ist dazu gesetzet worden. Ich weiß von nichts; Es ist eine Schelmerey.

Colombine. Es ist durchaus ihre Hand.

Florindo. Es ist meiner Hand ähnlich; aber nicht die meinige.

Colombine. Man pfleget nicht die Unterschrift so weit weg von der ganzen Schuldverschreibung zu setzen; sie sind nicht so unwissend. Sie haben sich einmal mit mir versprochen; sie sind mit mir verbunden, und ohne meine Erlaubnuß. ; ; ;

Odoardo. (zu Florindo.) Wenn ich einen Degen hätte, ich stiesse sie über den Hauffen.

Florindo. Aber wenn es nicht wahr ist?

Colombine. Ja, ja; vertheidigen sie sich nun? gnädige Fräule! heyrathen sie ihren treuen Florindo?

Rosaura. Züchtige mich nur! du hast recht. Verräther! ich hätte nimmermehr geglaubt, daß sie mir sollten untreu werden.

Florindo. Es ist nicht wahr; ich schwöre ihnen ; ;

Rosaura. Genug; du bist ein Betrüger! ein Lügner! (gehet ab.)

Odoardo. (nach Rosaura.) Es ist deine Schuld, du Närrin!

Florindo. (zu Colombine.) Du sollst mir diese Schuld büssen, und ich werde dich zwingen, mir diese Schrift mit Gewalt zurück zu geben. (Er läßt den Degen fallen, gehet ab.)

Odoardo. (Nimmt einen Stuhl, um solchen dem Florindo nachzuwerfen.)

Beatrice. Herr Vetter! : :

Odoardo. Gehen sie zum Henker!

Beatrice. (zu Colombine.) Das geschiehet alles deinetwegen, aber wir werden schon noch zusammen kommen. (Gehet auch ab.)

Neunter Auftritt.

Odoardo, Colombine.

Colombine.

O ich fürchte die finstern Gesichter nicht. Gnädiger Herr!

Odoardo. Gehe du auch zum Henker!

Colombine. Die arme Colombine?

Odoardo. Verstellte! Falsche! Verlogne!

Colombine. Geduld!

Odoardo. Was hält mich zurück, daß ich dir nicht den Augenblick das Leben nehme.

Colombine. Bringen sie mich um! ich rege mich nicht.

Odoardo. Ja, ich will dich umbringen. (Er siehet seinen Degen liegen, hebt selben auf und gehet auf sie zu.)

Colombine. (Ziehet ein Terzeroll aus dem Sack) Ich schwöre beym Himmel! wenn sie im Ernst reden, so rede ich auch im Ernst.

Odoardo. Ein Terzeroll?

Colombine. Sie wollen mich umbringen? was habe ich ihnen gethan?

Odoardo. (zornig.) Du bist mir untreu geworden.

Colombine. (zornig.) Es ist nicht wahr.

Odoardo. (zornig.) Aber die Verschreibung von Florindo?

Colombine. (zornig.) Ich habe sie nicht ausgestellt.

Odoardo. Wenn du sie gleich nicht ausgestellt, so hast du sie doch angenommen.

Colombine. Ich habe die Geldschuld angenommen, und nicht die Eheverlöbnüß.

Odoardo. Aber du behältst doch eines, wie das andere; das ist ein Zeichen, daß du ihn liebest und mir untreu bist.

Colombine. Das ist nicht wahr! ich liebe ihn nicht; ich denke nicht mehr an ihn, und damit sie sehen, daß ich die Wahrheit rede, so zerreisse ich die Verschreibung in Stücken, (sie zerreist die Schrift und steckt die Stücke in den Sack.) und lasse diesen falschen und meineidigen Betrüger in Freyheit, um meinem angebetteten Herrn Odoardo immer treu zu seyn. (sie nähert sich ihm.)

Odoardo. Weg mit diesem Terzeroll!

Colombine. Aber thun sie ihren Degen auch weg.

Odoardo. Da ist er. (steckt ihn ein.)

Colombine. Ich thue das Terzeroll weg. (schiebt solches in Sack.)

Odoardo. Du trägst verbotenes Gewehr bey dir?

Colombine. Ja, zu Beschützung meines Lebens. Denn ich habe Feinde genug; alle stellen mir nach, weil ich die Gnade meines Herrn geniesse. Nunmehro aber werden alle zufrieden seyn, weil er mich hasset, verachtet und nicht mehr liebet.

Odoardo. Colombine! ich liebe dich nicht mehr? ich verachte dich?

Colombine. Könnte eine grössere Verachtung seyn, als welche ich habe ausstehen müssen? Sie haben mir versprochen, ihre Tochter dem Herrn Lelio zu geben. Sie erlaubten mir, sie ihm zu versprechen, und fast in eben dem Augenblick wollen sie sie dem Herrn Florindo geben.

Odoardo. Ich bin aber gezwungen worden und es hat meine Ehre daran gelegen.

Colombine. O ja; ich weiß alles. Die Ehre läßt nicht zu, daß man nach dem Sinn eines wohlmeinenden Dienstmädels etwas thun soll.

Odoardo. Daß dich doch der Henker! ; , , du läßt mich nicht reden. Ich werde verzweifeln, und du wirst machen, daß ich mich zum Fenster hinabstürze.

Colombine. Nun, Herr Odoardo! geben sie sich zufrieden.

Odoardo. Ich bin ausser mir!

Colombine. Sind sie mir gut? und bin ich noch ihre Colombine?

Odoardo. (schluchzend.) Ja ; ; ;

Colombine. Und sie sind mein einziges Leben!

Odoardo. (Weinet bitterlich.)

Colombine. (Jetzt habe ich ihn wieder gefangen.)

Odoardo. Aber warum hast du mir nicht eher von dieser Schrift gesagt, die Florindo an dich gestellet hat? und warum sagst du mirs dann jetzt?

Colombine. Aus Mitleiden und aus Liebe zu ihrer Tochter, damit sie sich mit diesem Schelm nicht ins

Verderben stürze. Allein, wenn man gutes thut, hat man Verdruß. Wie werde ich nunmehro bey Herrn Lelio bestehen, nachdeme ich ihm das Wort gegeben, daß Fräule Rosaura die Seinige werden soll?

Odoardo. Wolan dann! sie soll auch die Seinige werden.

Colombine. Ich traue mich nicht mehr der Sache anzunehmen. Wenn sie im Stande wären ihn zu sprechen, ohne sich zu erzürnen, so würde es am besten seyn.

Odoardo. Ja, ich will mit ihm sprechen, ohne mich zu erzürnen.

Colombine. Schwören sie mirs?

Odoardo. Ja, ich schwöre es.

Colombine. Thun sie es aber bald und machen sie es gleich, daß er ihre Tochter heyrathe.

Odoardo. Ja gleich; : : : Wenn sie ihn aber nicht wollte?

Colombine. Und wenn sie ihn nicht wollte : : : so gebe ich ihnen die Erlaubnuß, daß sie sich erzürnen und sie sogar prügeln dörfen, wenn es vonnöthen ist. (gehet ab.)

Odoardo. Ich will geschwind den Herrn Lelio aufsuchen. Colombine verdienet, daß man ihr Genügen leiste; Rosaura aber, daß man sie bestraffe. Wenn sie aber Lelio nicht haben wollte? Ich schwöre bey dem Himmel! er würde mit mir zu thun bekommen. : : Aber ich habe geschworen, mich nicht zu erzürnen; es wird mich wol sauer ankommen, diesen schröcklichen Schwur zu halten.

Zehender Auftritt.

Lelio, Odoardo.

Lelio.

(Jch will diesesmal auch der Colombine nach ihrem Sinn leben.)

Odoardo (Da ist er.)

Lelio. (Wenn ich ihn sehe, so wallet mir das Blut.)

Odoardo. Willkommen, Herr Lelio!

Lelio. Ihr Diener.

Odoardo. Mein Freund! ich habe alle Hochachtung für sie; Wir wollen miteinander als gute Freunde reden.

Lelio. Wenn sie mein Freund wären, würden sie nicht so mit mir verfahren.

Odoardo. Was habe ich ihnen denn gethan?

Lelio. Ein Schelmenstück! ein Schelmenstück! (käuend) Sie haben mir ausdrücklich durch Colombine sagen lassen, daß sie mir ihre Tochter verheyrathen wollen, und sie wollen sie jetzo einem andern geben?

Odoardo. Jch will ihnen sagen, mein Freund! . .

Lelio. Sie sind ein Mann, der kein Wort hält.

Odoardo. (O! wenn ich mich überwinde, ist es ein Wunder.)

Lelio. Die Fräule Rosaura . . .

Odoardo. Rosaura soll die ihrige seyn, ich verspreche es ihnen.

Lelio. Sie werden mir wieder nicht Worte halten; dann von solchen Leuten kan man nichts anders hoffen.

Odoardo. (Und ich sollte mich nicht zürnen?) Wollen sie was anders, als die Rosaura? ich sage ihnen noch einmal, sie ist die Ihrige.

Lelio. Aber warum wollten sie sie dann dem Florindo geben?

Odoardo. Weil ... ich wuste nicht, daß ihnen Colombine gesagt haben würde, was ich ihr gesagt habe.

Lelio. Sie verwirren sich, man siehet wohl, sie sind ..

Odoardo. Was bin ich?

Lelio. Ein Tölpel.

Odoardo. Ich schwöre beym Himmel! (er greift nach den Degen.) Wer kan, der mag sich enthalten. (sogleich kommt)

Eilfter Auftritt.

Colombine, die Vorigen.

Colombine.

Halten sie ein, meine Herren! Brav, gnädiger Herr! Sie halten ihr Versprechen und ihren Schwur recht wohl.

Odoardo. Liebste Colombine! ich bin fast gestorben.

Colombine. Geben sie mir diesen Degen.

Odoardo. Nein!

Colombine. Erinnern sie sich, daß ich das Terzerol habe.

Odoardo. Nimm es heraus wider ihn, und nicht wider mich.

Lelio. Was vor ein Terzerol? wollet ihr mich hintergehen? Es wäre zwar kein Wunder von einem so groben Mann, wie dieser ist.

Odoardo. (zornig.) Ich? ein grober Mann?

Colombine. Der Schwur?

Odoardo. (Knirschet mit den Zähnen.)

Colombine. Besänftigen sie ihren Zorn, Herr Lelio! Fräule Rosaura soll ihre Frau seyn. Ich bin ein Weibsbild; aber sie können sich auf mich verlassen.

Lelio. Ich habe mehr Vertrauen auf sie, als auf diesen Phantasten.

Odoardo. Du Boßhafter! (ergrimmt.)

Colombine. Der Schwur, sage ich!

Odoardo. O wehe! (wirft den Degen weg und lauft ab.)

Lelio. Er ist ein Narr!

Colombine. Kommen sie mit mir, wenn ihnen an Fräule Rosaura was gelegen ist. Doch es schickt sich nicht wohl, daß wir miteinander gehen; gehen sie voran, ich werde ihnen gleich nachfolgen.

Lelio. Wie sie will; wenn nur Rosaura meine Frau wird, will ich das Leben selbst in Gefahr setzen. (gehet ab.)

Colombine. Ich will noch diesen andern Weg versuchen, um mich zu rächen; denn Florindo, Rosaura und Beatrice werden immer meine Feinde seyn, und ich bin willens, auch meinen Herrn selbst in die Zahl meiner Feinde zu setzen, wenn er mir nicht, bis zum Ziele meiner Rache an die Hand gehen will.

(gehet auch ab.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Zimmer der Rosaura mit Lichtern und zwey Thüren.

Rosaura, hernach Colombine.

Rosaura.

Ich Elende! ich befinde mich in einem Meer von Verwirrungen. Mein Vater macht mich zittern; Florindo lieget mir am Herzen und Colombine giebt mir Anlaß, eifersüchtig zu seyn.

Colombine. (Wenn mir dieser Streich gelinget, so bin ich das wackerste Weibsbild von der Welt. Es sind nur drey kleine Dinge vonnöthen: List, Schmeicheley und Kühnheit. (sie nähert sich der Rosaura.)

Rosaura. (Da ist sie; ich kan sie nicht anschauen.) (wendet sich um.)

Colombine. Was bedeutet das, Fräule Rosaura? Sie wenden sich um, da sie mich sehen? Bin ich ihnen so verhaßt?

Rosaura. Du bist zu meiner Plage auf die Welt gekommen.

Colombine. Ich kan es nicht läugnen! wenn ich an das Vergangene gedenke, so sehe ich zu meiner Beschämung, daß sie einige Ursache haben, über mich zu

zu klagen; Allein, ich bin noch im Stande, sie zufrieden zu stellen.

Rosaura. Ja, ja; treibe nur Scherz mit einem verfolgten und hintergangenem Frauenzimmer.

Colombine. Hören sie: die Wahrheit läßt sich nicht verbergen. Florindo hat versprochen, mich zu heyrathen; er mag sagen, was er will; geschrieben ist geschrieben. Allein ich sehe wohl, daß er sie mehr liebet als mich; dessentwegen hat er mich entweder niemals geliebt, oder es reuet ihn jetzo, mich zu lieben. Das mag nun seyn, wie es wolle: so schwöre ich ihnen zu, daß ich ihn um alles Gold der Welt nicht heyrathen würde.

Rosaura. Ja, ja; das sagst du, um mir zu schmeicheln. Unterdessen hast du die Verschreibung in deinem Sack.

Colombine. Damit sie mir glauben, muß ich nur machen, daß sie es mit Händen greiffen; sehen sie diese Stücke Papier! Lesen sie: (Verspreche und schwöre ich, sie zu heyrathen. Florindo.) das ist die Verschreibung, die mir Herr Florindo ausgestellet hat, sie ist in Stücken zerrissen und gar nichts mehr nütze.

Rosaura. Wer hat sie zerreissen lassen?

Colombine. Ich habe es gethan, aus mehrerley Ursachen, welche alle billig und der Ehre gemäß sind. Erstens: wer mich nicht will, ist meiner auch nicht werth. Zweytens: wenn es ihn gereuet, daß er versprochen, mich zu heyrathen, so will ich nicht, daß es mich reue, wenn ich schon mit ihm verbunden bin. Drittens: habe ich einige Hofnung, meinen Herrn zu erobern;

dern; und letztens will ich nicht, daß man sagen solle: ich, als ein armes Mädel, hätte mich unterstanden, meiner allerwerthesten Fräule so viel Verdruß zu verursachen.

Rosaura. Nun sehe ich, daß du meiner spottest.

Colombine. Sie thun mir unrecht, wenn sie so reden. Sehen sie die zerrissene Schrift; wenn ich sie nicht zerrissen, so will ich des Todes seyn!

Rosaura. Liebste Colombine! ich will dir die Wahrheit gestehen. Ich liebe den Florindo; wenn er aber dir versprochen hat . . .

Colombine. Das Versprechen hat ein Ende; mithin, wenn sie ihn wollen, soll er der ihrige seyn.

Rosaura. Mein Vater will mir ihn nicht mehr geben.

Colombine. Glauben sie, daß ich was über ihn vermag?

Rosaura. Ich sehe wohl, daß er dir vieles zu Gefallen thut; aber eben du hast mich immer verfolgt.

Colombine. Ich habe nichts anders verlanget, als sie gut versorgt zu sehen; hab ich nicht dem gnädigen Herrn vorgeschlagen, daß er ihnen den Herrn Lelio geben soll?

Rosaura. Den Lelio mag ich nicht.

Colombine. Das ist etwas anders; aber ihre Versorgung habe doch ich zuwege gebracht.

Rosaura. Aber warum hast du solches nicht mit Florindo gethan?

Colombine. Weil ich glaubte, daß er nur mit ihnen Scherz triebe. Im übrigen aber, wenn er sie haben will und sie ihn auch wollen, so bin ich zufrieden, und

wenn

wenn ihr Herr Vater auch nicht in diese Heyrath willigen wollte, so machen wir sie ohne seiner richtig.

Rosaura. Colombine! scherzest du? oder redest du im Ernst?

Colombine. Nein, ich scherze nicht; zum Beweiß dessen will ich ihnen etwas vertrauen. Ihr Herr Vater giebt mir Hofnung, daß er mich heyrathen will, und ich möchte nicht, daß er wegen des Florindo eiferte. Dessentwegen trachte ich mich vollends los zu machen und sie zufrieden zu stellen. Glauben sie mir: Ich liebe sie! denn wenn dieses nicht wäre, würde ich ihnen nicht meine Geheimnisse anvertrauen.

Rosaura. O liebste Colombine! du tröstest mich.

Colombine. Und dennoch wollen sie sagen, ich wäre ‥ sie kennen mich nicht, Fräule Rosaura! aber sie sollen mich schon noch kennen lernen.

Rosaura. Verzeihe mir, wenn ich dich beleidiget habe; und trage Mitleiden mit mir! du siehest, ich bin ein Frauenzimmer, das nicht viel von der Welt weiß; man könnte mich gar leicht betrügen.

Colombine. Sie betrügen? dafür bewahre mich der Himmel! wenn sie meinem Rath folgen wollen, sollen sie glücklich seyn.

Rosaura. Was soll ich also thun?

Colombine. Es ist eine weibliche Herzhaftigkeit vonnöthen; denn der Herr Florindo wird den Augenblick hier seyn, und wenn sie wollen, wird er sie heyrathen.

Rosaura. Wie kan dieses seyn?

Co:

Colombine. Lassen sie mich den Handel ausführen; wenn sie seine Frau sind, wird sich der Herr Odoardo auch zufrieden geben müssen. Ueberlassen sie mir also die Sorge; Noch heute werde ich den Herrn Florindo in ihr Zimmer führen. Wollen sie noch mehr?

Rosaura. Ach Colombine! ich zittere!

Colombine. Fürchten sie sich nicht! ich werde bey ihnen seyn, und das ist genug. Ihr Herr Vater ruft mich; verstecken sie sich geschwind.

Rosaura. Ich will in mein Zimmer gehen . . .

Colombine. Nein, lassen sie sich nicht sehen; verstecken sie sich in dieses Zimmer.

Rosaura. Und sodann?

Colombine. Geschwind! hurtig! nehmen sie ein Licht. Gehen sie da hinein; ich will sie führen.

Rosaura. Liebste Colombine, verlaß mich nicht!

Colombine. Da ist er schon; geschwind!

Rosaura. Ich Elende! ich zittere am ganzen Leibe. (sie gehet in ein Zimmer; Colombine schliesset zu.)

Colombine. Nun habe ich sie, wo ich sie habe haben wollen; anjetzo will ich den Herrn Lelio herauf kommen lassen und ihn zur Rosaura in das Zimmer führen. Ich werde es ein wenig finster machen, damit sie glaubt, es sey der Florindo; alsdann will ich meinen Herrn ruffen und das einfältige Mädel wird sich mit Gewalt mit ihm verheyrathen müssen. Auf solche Art räche ich mich an dreyen . . . aber, potz tausend! der Herr ist da; ich habe im Scherz gesagt, daß er komme, und der Henker hat ihn im Ernst hergeführet. Wenn er doch wenigstens bald wieder fortgienge; dann der Herr Lelio erwartet mich.

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Odoardo, Colombine.

Odoardo.

Colombine! wo ist die Rosaura?

Colombine. Ich weiß es nicht, gnädiger Herr!

Odoardo. In ihrem Zimmer ist sie nicht.

Colombine. Sie wird in dem obern Zimmer seyn.

Odoardo. Gehe hinauf und ruffe sie.

Colombine. (Ich wollte nicht, daß er dasselbe Zimmer öfnete.) Gnädiger Herr! es würde besser seyn, wenn sie selbst giengen.

Odoardo. Warum ich?

Colombine. Wenn sie ihr was zu sagen haben, so können sie es droben thun, daß es niemand höret; dann sie haben eine gar laute Stimme.

Odoardo. (zornig.) Nein, nein! ich will, daß du hinauf gehest!

Colombine. Was soll das seyn, ich will? ich bin dieser Ausdrücke schon müde. Ich werde aus diesem Hause gehen; so wird es gar seyn.

Odoardo. Sehe man doch gleich: ich will aus diesem Hause gehen. ; ; ;

Colombine. Es ist ja wahr, man kan mit ihnen nicht leben. Mich dünkt, daß ich ihnen mit Liebe und gutem Herzen diene; aber ich richte doch nichts aus.

Odoardo Nun, lassen wirs gehen; Rosaura wird kommen, wenn sie der Henker herabführen wird. Colombine! wir wollen jetzt von uns selbst reden. Ich möchte, daß unsere Heyrath richtig gemacht würde.

Colombine. (Und ich möchte, daß er fortgienge; der Lelio erwartet mich.)

Odoardo. Ich sehe, daß Rosaura dermalen nicht heyrathen wird, und ich will nicht länger warten. Was sagst du dazu, meine liebe Colombine?

Colombine. Morgen werde ich ihnen hierauf Antwort geben.

Odoardo. Die Antwort will ich jetzo haben.

Colombine. Das sind solche Sachen, zu denen man sich nicht so geschwind entschliesset. Man muß sich ein wenig unterreden und nachsinnen ; ,

Odoardo. Wie du willst; wir wollen zwey Sessel nehmen und reden, so viel du willst.

Colombine. (Daß dich der Henker hole!) Verzeihen sie! ; ich habe jetzo was Wichtiges zu verrichten; ich kan mich nicht aufhalten.

Odoardo. So gehe nur, ich werde auf dich warten.

Colombine. (Du verwünschter Mann!).

Dritter Auftritt.

Hannswurst, die Vorigen.

Hannswurst.

He! Colombine!

Colombine. (gehet zu Hannswurst) Was ist es?

Hannswurst. (still zu Colombine.) Der Herr Lelio ; ;

Colombine. (zum Hannswurst.) Stille! (abseits) Ich muß gehen.)

Odoardo. (zur Colombine.) Was ist es?

Colombine. Nichts, gnädiger Herr! ich komme gleich wieder zurück.

Odoardo. Ich erwarte dich da.

Colombine. (Daß er doch so lang da bleiben möchte, bis er zu Stein würde! Es mag seyn, wie es wolle, ich muß mit dem Herrn Lelio sprechen.)

Odoardo. Hannswurst!

Hannswurst. Gnädiger Herr!

Colombine. Er muß mit mir gehen. (zu Hannswurst.) Komme!

Odoardo. Ich will ihn aber; komm her da!

Colombine. Ich habe seiner nöthig; gehe mit mir.

Odoardo. Du verdammter Kerl! ich werde dich prügeln.

Colombine. Lassen sie ihn gehen, sage ich; unsinniger, verdrüßlicher Mann! (gehet mit Hannswurst ab.)

Odoardo. Daß ich doch den abscheulichen Fehler habe, mich immer zu erzürnen! Ich sollte mich wenigstens in Acht nehmen, wenn die Colombine da ist. Weil also Colombine des Hannswursts benöthiget, so will ich meine Tochter selbst suchen. Was werde ich mit ihr anfangen? soll ich sie dem Florindo geben? Nein. Dem Lelio? noch weniger. Was soll ich mit dieser Plage im Hause machen? Ich will zu ihr in die obern Zimmer gehen. Wenn ich die Schlüssel zu der geheimen Stiege bey mir hätte, so gienge ich dadurch;

ich

ich dürfte weniger steigen. (Er deutet auf die Thür, wo Rosaura ist, und suchet die Schlüssel in der Tasche.) O ja, ich habe sie. (Nimmt die Schlüssel heraus und sodann das Licht; öffnet die Thür und siehet Rosaura.) Wie? Rosaura ist darinnen? was machst denn du da?

Vierter Auftritt.

Odvardo, Rosaura, mit Licht aus dem Zimmer.

Rosaura. (forchtsam.)

Herr Vater! : : :

Odoardo. Was machst du da?

Rosaura. Nichts, Herr Vater!

Odoardo. Nichts? Mädel! ich schwöre beym Himmel! ich will es wissen.

Rosaura. Fragen sie die Colombine darum.

Odoardo. Wie gehört die Colombine daher? nichtswürdige Betrügerin! sage mir, was du da gemacht hast, oder ich schlage dir den Kopf entzwey!

Rosaura. Helfet! : : : (sie läßt den Leuchter fallen.)

Odoardo. Sage mirs, du Unartige! (drohet ihr.)

Rosaura. Ach helfet! : : Ich will es ihnen sagen.

Fünfter Auftritt.

Colombine, die Vorigen.

Colombine. (auf der Seite.)

O wehe! was höre ich?

Rosaura. Colombine hat mich dort hineingesperrt. ; ;

Colombine. (hervor.) Ja, gnädiger Herr! ich habe sie eingesperret.

Odoardo. Und warum?

Colombine. Um sie von ihren Händen zu befreyen; denn ich weiß, daß sie nicht reden können, ohne sich zu erzürnen. Sehen sie nicht, daß die Arme vor Furcht halb todt ist? Lassen sie sie gehen; haben sie Mitleiden mit ihr.

Odoardo. (zu Rosaura.) Höre mich! willst du in ein Kloster gehen?

Rosaura. Herr Vater! ; ; ;

Odoardo. Willst du hineingehen, oder nicht?

Colombine. Wie kömmt ihnen dann jetzo das Kloster in den Kopf? das ist wieder ganz was neues.

Odoardo. Lasse mich reden! (zu Rosaura.) Ich frage dich im guten: willst du hineingehen, oder nicht?

Rosaura. Ich habe keine Lust ins Kloster, Herr Vater! ; ; ;

Odoardo. Und ich will, daß du hineingehest.

Rosaura. Also darf ich nicht sagen ; ; ;

Odoardo. Nein, Vermessene! du hast gar nichts zu sagen. (gehet mit dem Stock auf sie zu.)

Colombine. O zum Henker! das wollte ich sehen. (zur Rosaura.) Gehen sie in dieses Zimmer. (zum Odoardo.) Und sie, wenn sie es wagen, sie anzurühren ..

Odoardo. Ja, sie soll in das Kloster. (gehet auf Rosaura zu.)

Colombine. Gehen sie dahin. (treibet Rosaura gegen das Zimmer.)

Rosaura. In die Finsterniß? (sie gehet hinein ab.)

Colombine. Ja, in die Finsternuß; (das ist besser zu meinem Vorhaben.)

(zu Odoardo.) Ich wundere mich sehr, daß sie gegen ihr Kind so grausam sind.

Odoardo. Hörest du nicht, wie sie mir antwortet? Aber seit wann bist du für sie so sehr besorgt?

Colombine. Sie ist ihre Tochter und das ist schon genug. Ich liebe sie, wie mein eigenes Kind, und ich hoffe Mutterstelle bey ihr zu vertretten, wenn ihre Worte nicht falsch sind.

Odoardo. Wie? meine Worte falsch? Ich will deswegen mit dir sprechen.

Colombine. Wir wollen in ihr Zimmer gehen.

Odoardo. Gehen wir, wohin du willst .. aber meine Tochter ...

Colombine. Lassen sie sie da! es ist gut, daß sie unserer Unterredung nicht zuhöret. Gehen sie nur voran, ich werde gleich kommen.

Odoardo. Mache nur bald; ich will die Nichtswürdige in ein Kloster stecken.

Colombine. Verheyrathen sie sie lieber mit dem Herrn Lelio.

Odoardo. Potz tausend! mit diesem Vieh? (gehet ab.)

Colombine. Wer ist wol ein ärgeres Vieh, als du? aber ich will geschwind zum Herrn Lelio zurück gehen und suchen, meine angefangene List auszuführen. (gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Beatrice, Florindo.

Beatrice.

Kommen sie mit mir; fürchten sie nichts.

Florindo. Sie verwickeln mich aber in einen garstigen Handel.

Beatrice. Haben sie so wenig Herz?

Florindo. Ich habe Herz, so viel mir nöthig ist; aber zu einem in das Haus zu kommen, der mich nicht haben will ... genug, meine gnädige Frau! sie wissen, was schon vorgegangen und was darauf gefolget, und ich wollte nicht, daß man mir nachredet, daß ich eine Ausschweiffung begangen hätte.

Beatrice. Entschuldigen sie sich mit dem, daß ich sie hergeführet. Ich habe es auch nicht ohne Ursache gethan; denn meine Mam will mit ihnen sprechen.

Florindo. Wo befindet sie sich?

Beatrice. Sie wird in ihrem Zimmer seyn. Warten sie hier; ich will sehen, ob sie allein ist. Damit sie sich aber keiner Gefahr aussetzen, von jemanden gesehen

hen zu werden, so will ich sie in dieses Zimmer verstecken. (deutet auf das Zimmer, worinnen sich Rosaura befindet.) Es bediente sich mein Vater ehedessen desselben zum studiren; anjetzo aber brauchet es niemand.

Florindo. Nehmen sie sich in acht, gnädige Frau! was sie thun.

Beatrice. Ich höre Leute; geschwind gehen sie hinein! (sie öfnet die Thüre.)

Florindo. Der Himmel gebe mir Glück. (er gehet hinein ab.)

Beatrice. (schliesset zu.) Nun muß ich geschwind der Rosaura Nachricht geben. (geht ab.)

Siebender Auftritt.

Colombine, Lelio.

Colombine.

Kommen sie, Herr Lelio! und thun sie, was ich ihnen gesagt habe.

Lelio. Wir wagen viel! Ich wollte nicht, daß ich und Odoardo einander umbrächten.

Colombine. Es ist keine Gefahr! sehen sie da das Zimmer der Rosaura. Ich habe schon aufgemacht; gehen sie nur hinein.

Lelio. Wol! ich will hinein gehen. ; ; (nähert sich der Thür) sogleich kommt

Achter Auftritt.

Florindo mit blossem Degen heraus zu Vorigen.

Florindo.

Wer unterstehet sich hier herein zu kommen?

Lelio. Wie? ; ; ;

Colombine. (O zum Henker!) (sie verbirget sich.)

Lelio. (zu Florindo.) Wo ist die Fräule Rosaura? ist sie nicht da?

Florindo. Ich weiß es nicht; aber ich werde es ihnen gleich sagen können. (nimmt das Licht vom Tisch nächst der Thüre.) Was sehe ich? Ja, mein Herr; sie ist da.

Lelio. Ich schwöre beym Himmel! ; ; ;

Florindo. Was wollen sie, mein Herr?

Colombine. (zu Lelio, daß sie Florindo nicht siehet.) Gehen sie hinein.

Lelio. Ja, ich werde hinein gehen. ; ; ;

Florindo. Mit ihrer Erlaubniß. (gehet hinein und schliesset zu.)

Colombine. Verrätheryen! Verrätheryen!

Lelio. Du bist die Verrätherin! du bist die Nichtswürdige! aber ich schwöre beym Himmel! du sollst mirs büssen. (gehet zornig ab.)

Colombine. O ich Unglückseelige! wie ist Florindo in das Zimmer gekommen? trift mein Herr sie beysammen an, so läst er sie zusammen heyrathen, und ich bin verloren. Ich kan mich nimmer rächen ; ; ; Ich

will mich einer List bedienen. He! Fräule Rosaura! kommen sie geschwind heraus; der Herr Vater ist da. (an der Thüre.) sogleich kommt

Neunter Auftritt.

Rosaura mit Licht, Florindo, Colombine.

Rosaura.

O Himmel! in was für einer Verwirrung befinde ich mich?

Colombine. Es ist nichts. (sie löschet der Rosaura das Licht aus.)

Rosaura. Aber warum? . . .

Florindo. Wo sind sie, Fräule Rosaura?

Colombine. (stößt Florindo in das Zimmer, gehet auch hinein und schliesset die Thüre zu.)

Rosaura. Herr Florindo! Colombine! o Himmel! Ich höre jemand kommen; sie haben mich allein im Finstern gelassen. Ich sehe ein Licht; wer wird es wohl seyn?

Zehender Auftritt.

Odoardo mit Licht zur Rosaura.

Odoardo.

Was ist das vor ein Getümmel mit den Thüren und was machst du da im Finstern?

Rosaura. (zitternd.) Nichts, Herr Vater!

Odoardo. Du zitterst? du verwirrest dich? Wer hat dieselbe Thür zugeschlossen? rede, bekenne, oder ich ermorde dich! (ziehet ein Messer heraus.)

Rosaura. Um des Himmels willen! helft! wer stehet mir bey? sogleich kommt

Eilfter Auftritt.

Florindo unter der Thüre, Vorige.

Florindo.

Wie? ; ; ;

Odoardo. Sie sind in diesem Zimmer? Wer hat sie hergeführet?

Florindo. Die gnädige Frau Beatrice.

Odoardo. Die Nichtswürdige! sie soll mirs büssen. Aber was haben sie da thun wollen?

Florindo. Werthester Herr Odoardo! besänftigen sie sich; ich will ihnen alles sagen. Ich bin ein ehrlicher Mensch und bereit, ihnen alle Genugthuung zu leisten. Erlauben sie, daß ich ihnen eine That erkläre ; ; ;

Odoardo. Was vor eine That? was vor eine Vermessenheit? Sie werden mich mit Messern erstechen und mit Pistolen haben erschiessen wollen? Sie sollen mir nicht anders als todt, in Stücken zerhauen, aus dem Hause kommen.

Florindo. Ja; alles, was sie wollen. Fräule Rosaura! sagen sie die Wahrheit. Waren sie nicht vor kurzem in demselben Zimmer?

Odoardo. Du im Zimmer bey ihm?

Rosaura. (zitternd.) Ich war nicht darinnen.

Odoardo. Ein Frauenzimmer! sogleich kommt

Zwölfter Auftritt.

Colombine, die Vorigen.

Colombine.

Ja, meine Herren! ich bin da.

Odoardo. Wie? du? Ach Unartige!

Rosaura. Ach Verrätherin!

Florindo. Unverschämte! sie war darinnen?

Colombine. Hören sie mich, und alsdenn bringen sie mich um, wenn es sie dünket, daß ich es verdiene.

Odoardo. Was wirst du wol zu deiner Entschuldigung vorbringen können?

Rosaura. Sie ist eine Lügnerin.

Florindo. Sie ist die schändlichste Betrügerin.

Colombine. Aber hören sie doch, ; ; daß sie der Henker alle miteinander hole! ; ; ; Fräule Rosaura! reden sie, als ein ehrliches Mädel; sagen sie es öffentlich, daß es alle hören, ob ich sie nicht erst vor einer Stunde beredet, den Herrn Florindo zu heyrathen?

Rosaura. Ja, das ist die Wahrheit.

Colombine. Habe ich ihnen nicht eine Verschreibung gezeigt, welche in Stücken zerrissen war?

Rosaura. Das ist auch wahr.

Colombine. Sehen sie, Herr Florindo! ich mache keine Anforderung mehr an sie. (wirft die zerrissenen Stücke auf die Erde.)

Florindo. (Es ist besser, so habe ich um eine Sorge weniger.)

Odoardo. (Sie liebt doch den Florindo nicht.)

Colombine. Gnädige Fräule! hab ich ihnen nicht vertrauet, daß mir mein gnädiger Herr Hofnung gegeben, ihn zu erhalten, und daß ich deßwegen allen Ansprüchen auf den Herrn Florindo entsagte?

Rosaura. Das ist alles die Wahrheit. Du hast mir auch gesagt, du würdest ihn herführen . . .

Colombine. Ganz gewiß; allein ich würde ihn zuerst dem Herrn Odoardo vorgestellet, und ihn gebetten haben, selben anzunehmen. Dann würde ich ihn zu ihnen geführet haben und er würde alsdann ihr liebster Gemahl geworden seyn.

Odoardo. Aber warum bist dann du in demselben Zimmer bey diesem Herrn im Finstern gewesen?

Colombine. Es war ein Zufall und ein Glück, daß ich ihre und ihrer Tochter Ehre rettete; dann der theure Herr Florindo hat sich schon bey seiner Geliebten einfinden wollen.

Rosaura. Aber hast du ihn dann nicht hergeführet?

Colombine. Ich? wer hat sie hergeführet, Herr Florindo?

Florindo. Ich habe es schon gesagt: die gnädige Frau Beatrice.

Colombine. (zu Odoardo.) Hören sie? ich bin nicht so abgericht, die Mannsbilder zu den Mädeln zu führen; aber die gnädige Frau Beatrice wol. Die kan eine solche Unterhändlerin abgeben, wie sie es bereits gethan hat. Sogleich kommt

Dreyzehender Auftritt.

Beatrice, die Vorigen.

Beatrice. (zur Colombine.

Ich, Boßhafte?

Odoardo. Was machen sie da und wer hat sie kommen heissen?

Beatrice. Ihre Fräule Tochter hat mich gebetten, ihr den Herrn Florindo herzuführen.

Rosaura. Aber nicht um diese Zeit.

Colombine. Sie hat ihnen aber recht gut gedienet, indem sie denselben auf diese schöne Art hergeführet. Sie wird schon gewust haben, daß Fräule Rosaura in diesem Zimmer eingeschlossen war. Wenn ich was solches begangen hätte: Wehe mir! da würde die ganze Welt wider mich seyn; aber sie weiß sich schon wieder herauszuwickeln.

Beatrice. (zur Colombine.) Du bist ein boßhaftes Weibsbild!

Odoardo. (zur Beatrice.) Packensie sich gleich fort, oder ich schwöre, beym Himmel! ich werde mit ihnen was anfangen, das ihnen nicht lieb seyn wird.

Beatrice. (Ja ich will gehen; aber ich will nicht Beatrice seyn, wann mirs diese Nichtswürdige nicht büssen muß. (geht ab.)

Colombine. (Ja, ja, murre nur! Wenn du denkst, dich an mir zu rächen, so verstehe ichs weit besser, als du.)

Odoardo. (zur Colombine.) Aber ich weiß doch nicht, wie du in das Zimmer hineingekommen bist?

Colombine. Sagen sie, Fräule Rosaura! habe ich nicht in das Zimmer hineingeruffen und ihnen gesagt, daß sie aus Ehrerbietung für ihren Herrn Vater heraus gehen sollen?

Rosaura. Ja, es ist wahr.

Colombine. Sehen sie, gnädiger Herr! wie ich mir die Ehre ihres Hauses angelegen seyn lasse?

Odoardo. (Sie ist ein vortrefliches Weibsbild.)

Colombine. Sodann hörte ich einen Lärm. Ich kam darauf her und traf den Herrn Lelio an : : :

Odoardo. Lelio auch? Das Gallsüchtige Vieh! was wollte er?

Florindo. Er wollte in das Zimmer hineingehen.

Colombine. Und wenn ich nicht gewesen wäre, würden Todschläge entstanden seyn. Ich hab gemacht, daß er fortgegangen ist. Danken sie mir dafür, gnädiger Herr! wenn er sie angetroffen hätte, würde er sie ermordet haben.

Odoardo. Ich würde ihn umgebracht haben! Unterdessen weiß ich aber doch noch nicht, wie du in das Zimmer gekommen?

Colombine. (Daß dich doch der Henker hole!) Ich will

will es ihnen sagen. Ich rufte Fräule Rosaura heraus, wie ich sagte. Sie kam, und das Licht ist ihr verloschen. (zu Rosaura.) Nicht wahr, daß ihnen das Licht verloschen ist?

Rosaura. Ja, es ist wahr.

Colombine. O! ich rede allezeit die Wahrheit.

Odoardo. Und nachdem?

Colombine. Nachdem kam ein Mannsbild aus dem Zimmer. Ich wollte sehen, wer es ist, und fühlte zu gleicher Zeit, daß man mich bey der Hand nahm und hinein führte. (zu Florindo.) Sind sie es gewesen, der mich hinein gezogen?

Florindo. Ich? ich hab ja selbst einen Stoß hinein bekommen.

Colombine. Genug; ich weiß nicht, wie ich hinein gekommen bin.

Odoardo. Der Zufall ist recht wunderlich. Ich wollte nicht, Colombine! daß du es wagen solltest, mit mir Scherz zu treiben.

Colombine. Ich, gnädiger Herr! sollte mich dieses unterstehen? Sie wissen, wie ich sie hochschätze und liebe.

Odoardo. Genug! was wollen wir da machen? Indem es der Zufall so gefüget. : : : Gebt einander die Hände! heyrathet zusammen, so hat der Handel ein End.

Colombine. (Das ist eine neue Verwirrung.)

Florindo. Ich bin hierzu bereit.

Rosaura. Und ich bin vollkommen zufrieden.

Colombine. (Jetzt muß ich zur List schreiten.)

Odoardo. Indem Colombine gesagt, daß sie diese Heyrath zu Stande bringen will : : :

Co=

Colombine. Meine Herren! Jetzt ist keine Zeit dazu.

Odoardo. Nicht? Warum denn?

Colombine. Jetzt ist die Zeit sich zu bewafnen und sich zu vertheidigen und den Schaden zu ersetzen.

Rosaura. O wehe!

Florindo. Was giebt es Neues?

Odoardo. Den Schaden zu ersetzen? von was? sich zu bewafnen? wider wen?

Colombine. Der Herr Lelio ist ganz erzürnt von hier gegangen. Er betheuerte, daß er Waffen holen und Leute aufsuchen wollte; sodann würde er wieder kommen, die Tochter rauben, den Vater prügeln, den Liebhaber ermorden und dem armen Kammermädel das Gesicht zerschneiden.

Odoardo. Rauben? prügeln? Waffen her! geschwind, Degen! Flinten! Pistolen! ich fürchte ihn und hundert nicht. (gehet eilends ab.)

Rosaura. Wehe mir Armen!

Florindo. Was ist zu thun?

Colombine. Gehen sie nur mit mir und fürchten nichts.

Rosaura. Colombine! ich verlasse mich vollkommen auf dich. (geht ab.)

Florindo. Wenn sie mich hintergehet, soll sie an mich gedenken. (geht ab.)

Colombine. Alles mißlinget mir; allein ich will soviel anfangen, bis ich mein Vornehmen ausgeführet. Ich bin ein Weibsbild, und das ist genug.

(geht ab.)

Vierzehender Auftritt.

Ein Saal bey Nachtzeit zu ebener Erde mit einer Gassenthür und anderen Thüren herum.

Odoardo, Hannswurst.

Odoardo.

Hannswurst!

Hannswurst. (mit einem Licht in der Hand.) Gnädiger Herr!

Odoardo. Schau ein wenig auf der Strassen, ob du niemand siehest.

Hannsw. Allerliebster gnädiger Herr! nur das nicht.

Odoardo. Hast du ein Bedenken?

Hannswurst. Ja, gnädiger Herr! die Nachtluft schadet mir.

Odoardo. Mache nicht viel Worte! mache die Gassenthür auf und schau, ob niemand da ist.

Hannswurst. Gnädiger Herr! ich bitte sie um alles in der Welt . . .

Odoardo. Mache sie auf, sage ich; oder ich breche dir den Hals.

Hannswurst. Aber wenn wir die Thür aufmachen, so können ja die Feinde herein kommen.

Odoardo. Ich fürchte ihrer zehen nicht; mache die Thür auf!

Hannswurst. Wenn sie sich nicht fürchten, so machen sie die Thür auf; ich meines Theils fürchte mich.

Odoardo. Kerl! ich prügle dich. (will ihm einen Streich geben.)

Hannswurst. Helfet! (er läßt zitternd das Licht fallen, so, daß es auslöscht.)

Odoardo. O du verdammter Kerl!

Hannswurst. (Das war ein Staatsstreich von einem Cabinetsbedienten.)

Odoardo. Wo bist du denn?

Hannswurst. (Ich hab die Stiege gefunden; ich gehe in die Küchel.) geht ab.

Odoardo. Der Schelm hat mich allein gelassen. Ich sehe nichts. Wenn ich doch wenigstens die Stiege fände, damit ich hinauf gehen könnte. Mich dünket; ich höre Leute; Ich bin ganz allein im Finstern. Ich fange an mich ein wenig zu fürchten. (er suchet herum und findet eine Thür.) Was ist das für eine Thür? Es wird des Dieners Zimmer seyn. (er greiffet sie recht an.) Ja, ja, sie ist es; ich werde mich hinein verschliessen und zusehen, was entstehet. Ich hab einen Degen zum rauffen und ein Herz zum widerstehen. (er gehet hinein und schliesset hinter sich zu.)

Funfzehender Auftritt.

Colombine, Crispin.

Colombine. (sachte zu Crispin.)

Gehe gleich zurück zu dem Herrn Lelio und sag ihm, wenn er sich auf mich verläßt, so soll er noch diese Nacht Fräule Rosaura in seinen Händen haben.

Crispin.

Crispin. Ich fürchte, daß er es nicht glaube; denn er ist allzusehr auf sie erzürnet.

Colombine. Versichere ihn, daß ich nicht Schuld bin, daß Florindo bey der Fräule im Zimmer gewesen, sondern daß es die Madame Beatrice gethan habe.

Crispin. Ich wünsche, daß er es glaube.

Colombine. Geh nur geschwind und sag ihm, daß er hieher zu der Thür kommen soll. Entweder allein, oder mit mehr Leuten. Ich verspreche ihm Fräule Rosaura gewiß in seine Hände zu liefern.

Crispin. Wer weiß, ob er sie noch mag; weil sie mit dem andern in dem Zimmer ist eingesperrt gewesen:

Colombine. Packe dich mit diesen Possen! Kurz: Wenn er sie will, so soll er kommen; wenn er sie aber nicht will, so mag er es bleiben lassen. Aber er soll erwägen, daß dieses der Augenblick sey, in dem er ein schönes Mädel und ein grosses Heyrathsgut bekommen und sich zugleich wegen den Grobheiten des alten Schelms, des Odoardo rächen kan.

Crispin. Wo ist denn jetzt ihr Herr?

Colombine. Ich höre ihn nirgends. Ich glaub, er wird sich aus Furcht in sein Zimmer eingesperrt haben. Geschwind! verliere keine Zeit; folge mir nach: Ich will die Thür aufmachen und sie für den Herrn Lelio halb offen lassen.

Crispin. (Die eilet sehr; der Himmel gebe uns Glück!) geht ab.

Colombine. Nun hurtig, Colombine! wenn du diese Nacht vorbeygehen läßt, so ist keine Zeit mehr übrig. Ich will geschwind alles richten, was vonnöthen ist. (geht ab.)

Sechzehender Auftritt.

Odoardo allein.

Odoardo öfnet die Thür, gehet ein wenig heraus und sagt:

Ich bin nicht gestorben, weil der Himmel es nicht gewollt hat. Hätte ich wohl was ärgers hören können? der Zorn verzehret mich. Ach, du Nichtswürdige! du Boßhafte! Ich höre jemanden; ich muß mich wieder verbergen. (geht ab.)

Siebenzehender Auftritt.

Colombine mit Licht, Rosaura.

Rosaura.

Aber wo ist dann mein Herr Vatter?

Colombine. Er ist den Augenblick fortgegangen. Er will sich an Florindo rächen und ihre Heyrath mit dem Herrn Lelio richtig machen.

Rosaura. Ist es möglich, daß er mich ins Verderben stürzen will? Was rathest du mir aber zu thun?

Colombine. Ich rathe ihnen den Herrn Florindo zu heyrathen.

Rosaura. Wo ist aber der Herr Florindo?

Colombine. Dort in einem Zimmer erwartet er ihren Entschluß.

Rosaura. Wenn mich aber mein Herr Vater antrift, so bringet er mich um.

Colombine. Wenn sie die Gemahlin des Herrn Florindo seyn, so hat er ihnen nichts mehr zu befehlen. Wollen sie, daß ich ihn ruffen soll?

Rosaura. Warum denn da in diesem Vorsaal?

Colombine. Gehen sie in dasselbe Zimmer; ich will ihn hinein kommen lassen.

Rosaura. Colombine! ich zittere.

Colombine. Ich lasse sie gleich gar im Stich und gehe davon.

Rosaura. Nein doch; um des Himmelswillen!

Colombine. Nehmen sie das Licht und gehen sie da hinein.

Rosaura. Ich gehe; der Himmel stehe mir bey! (gehet in ein Zimmer hinein ab.)

Colombine. Die ist darinnen. Nun geschwind zum Florindo; diesen bringe ich in das andere Zimmer. Ich will ihn bereden, daß er die Rosaura bey sich haben wird; allein, anstatt ihrer werde ich darinnen seyn, und wenn der Lelio kommt, so muß er dort an statt des Florindo hinein. Ich werde da die Stelle der Rosaura vertretten. (sie deutet auf die Thür, wo sich Odoardo befindet.) Auf solche Art werde ich vergnügt und kan mich an meinen Feinden rächen. (gehet durch die Thür von der Stiegen ab.)

Achtzehender Auftritt.

Odoardo aus dem Zimmer, wie zuvor.

Odoardo.

Rosaura ist da; Florindo soll herkommen, die Colombine zu ihm, und Lelio zu meiner Tochter? O was für Kunstgriffe! o was für ein lasterhaftes Weibsbild! aber ich will ihr durch den Sinn fahren, sie zu Schanden machen und sie alsdenn umbringen. (er öfnet die Thür der Rosaura.)

Neunzehender Auftritt.

Odoardo, Rosaura mit dem Licht aus dem Zimmer.

Rosaura.

Ach ich elende! Herr Vater! erbarmen sie sich!

Odoardo. Stille, sage ich!

Rosaura. Ich bin des Todes!

Odoardo. Geh da hinein. (er deutet auf das Zimmer, wo er war.)

Rosaura. Helfet! ; , ;

Odoardo. Wenn du redest, so bringe ich dich um.

Rosaura. Himmel, stehe mir bey! (sie gehet hinein.)

Odoardo. Wir wollen es schon sehen. Lasterhafte! der alte Schelm? du sollst mirs büssen. (er gehet hinein, wo Rosaura war.)

Zwan-

Zwanzigster Auftritt.

Colombine, Florindo im Finstern.

Florindo.

Aber wohin führet sie mich denn?

Colombine. Gehen sie nur mit mir; die Fräule wird in kurzen kommen.

Florindo. (Ich hab auf allen Fall Gewehr zu mir genommen, daß ich mich aus allen Händeln wickeln kan.)

Colombine. Kommen sie her! (sie führet ihn zu dem Zimmer, wo Odoardo war.)

Florindo. Wohin denn?

Colombine. In ein gutes Zimmer; da bleiben sie einige Augenblicke. Ich will ihnen gleich Fräule Rosaura herführen.

Florindo. (Was macht die Liebe nicht alles unternehmen. (gehet hinein.)

Colombine. Das sind nun zwey. : : : Ich wollte, daß Lelio käme. Wenn er nicht kommt, so werde ich aus zweyen eins machen. Rosaura soll dort darinn bleiben, und ich werde mit dem Herrn Florindo gehen. (geht ab.)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Odoardo aus dem Zimmer mit einem Licht, hernach Florindo.

Odoardo.

O die Betrügerin! geschwind, da es noch Zeit ist. (Er öfnet die Thür des Florindo.)

Florindo. (mit einer Pistole in der Hand.) Haltet ein!

Odoardo. Mit dem Gewehr in der Hand?

Florindo. Halten sie, sage ich!

Odoardo. Warum sind sie da?

Florindo. Um ihre Tochter zu heyrathen.

Odoardo. So heyrathet man nichtswürdige Weibsbilder und nicht ehrliche Mädel.

Florindo. Sie haben recht; aber Colombine hat mir gesagt, daß sie sie einem andern geben wollen.

Odoardo. Hab ich ihnen nicht vor zwey Stunden gesagt, daß ich sie ihnen gebe? Nun, wolan! kommen sie her.

Florindo. Nehmen sie sich wohl in acht, Herr Odoardo! : : :

Odoardo. Still! (ruft:) Rosaura! komm ein wenig heraus!

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Rosaura, die Vorigen.

Rosaura.

Ach Herr Vater! : : :

Odoardo. Geschwind, gebt einander die Hände.

Rosaura. Ich bitte sie : : :

Odoardo. Gieb ihm die Hand, sage ich. (drohet ihr.)

Rosaura. (zitternd.) Da ist sie!

Odoardo. (zu Florindo.) Sie auch!

Florindo. (zu Odoardo.) Sie werden alsdann gedenken : : :

Odoardo. Geben sie ihr die Hand! : : Daß sie doch der Henker : : :

Florindo. O ja, mit tausend Freuden!

Odoardo. Gehet dort hinein. (er deutet auf die Thür, wo er zuerst war.)

Rosaura. (zitternd.) Herr Vater! : : :

Odoardo. (zornig zu Rosaura.) Da hinein, oder ich erwürge dich.

Rosaura. O wehe! (sie gehet hinein.)

Florindo. Ich auch?

Odoardo. Ja, sage ich. (mit erhobener Stimme.)

Florindo. Zur Braut?

Odoardo. Ja, sage ich noch einmal. (stößt den Florindo hinein.) Da bleibt darinnen und redet nichts. Wenn ihr heraus gehet, soll es euch gereuen. (er machet die Thür zu.) Nun will ich da hinein gehen. Du Lasterhafte! ja, du sollst an mich gedenken. (er gehet hinein, wo Florindo war.)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Lelio, Crispin im Finstern durch die Gassenthür, hernach Hannswurst.

Lelio.

Du willst mich gewiß ins Unglück stürzen.

Crispin. Nein, gnädiger Herr! verlassen sie sich auf die Colombine.

Lelio. Wo sind wir denn?

Crispin. Kommen sie nur mit mir; ich bin in dem Hause erfahren. (nimmt ihn bey der Hand.)

Lelio. Wenn ich in Verdrüßlichkeiten gerathe, so schwöre ich bey dem Himmel! der erste, den ich ermorde, der sollst du seyn.

Crispin. Sorgen sie sich nicht! wir werden keiner sterben. (gehet mit Lelio durch die Stiegenthür ab.)

Hannswurst. (forchtsam.) O potz tausend! ich höre Leute im Haus; es müssen Diebe seyn und ich finde den Herrn nicht. Ich weiß mir vor Angst nicht zu helfen! bleib ich da, so kan ich gar umgebracht werden. Es wird besser seyn, daß ich mich aus dem Haus schleiche. Aber wer weiß, wie viele draussen auf mich warten; und bleib ich herinnen, so ist es noch ärger. Courage, Hannswurst! mein armer Herr ist in Lebensgefahr; ich will geschwind die Wache holen. (geht durch die Gassenthür ab.)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Colombine, Lelio, Crispin im Finstern.

Colombine.

Warten sie hier einen Augenblick, bis ich zur Fräule hineingehe und das Licht auslösche. Ich lasse sie im Finstern herausgehen; ich übergebe sie in ihre Hände, hernach mögen sie sie fortführen.

Lelio. Es scheinet mir unmöglich.

Crispin. Sie werden sehen, daß ich ihnen die Wahrheit gesagt habe. (gehet ab.)

Colombine. (öfnet die Thür der Rosaura.) O sie hat schon das Licht ausgelöscht. Sie ist ein gescheides Mädel. He! Fräule Rosaura! (an der Thür.) Kommen sie heraus! da ist der Herr Florindo.

Fünf und zwanzigster Auftritt.

Florindo gehet im finstern heraus, die Vorigen.

Colombine.

Geben sie mir die Hand!

Florindo. (giebt ihr die Hand, ohne ein Wort zu reden, und hält in der andern eine Pistol.

Co=

Colombine. Kommen sie, mein Herr! (zum Lelio, den sie bey der Hand nimmt.) Da ist sie! (sie giebt dem Lelio die Hand des Florindo.)

Florindo. (Wer zum Henker ist der? (abseits.) Was wollte ich um ein Licht geben!

Colombine. Gehen sie; der Himmel seegne sie beyde! (Jetzt will ich auch zum Florindo gehen.) (sie gehet zu dem Zimmer des Odoardo.)

Lelio. (sachte zu Florindo.) Gehen wir, meine Wertheste!

Florindo. (Diese Stimme kenne ich nicht.)

Colombine. (öfnet die Thür.) Kommen sie heraus, Herr Florindo! da ist ihre Rosaura.

Sechs und zwanzigster Auftritt.

Odoardo mit Licht und Pistol in der Hand, die Vorigen.

Colombine.

Himmel! was ist dieses? (tritt furchtsam zurück.)

Lelio. Wie? (indem er Florindo siehet.)

Florindo. Zurück! (mit der Pistol in der Hand.)

Lelio. Was für Verrätheryen!

Odoardo. Ach Boßhafte! ach Nichtswürdige! (mit der Pistol gegen Colombine.)

Colombine. Helfet! wer stehet mir bey?

Sieben und zwanzigster Auftritt.

Hannswurst, die Vorigen.

Hannswurst.

Gnädiger Herr! die Wache ist da.

Odoardo. Die Wache? nimm da! trage es fort. (gibt ihm die Pistole.) –

Florindo. Was? die Wache ist da? geschwind verstecke es. (giebt ihm die seinige auch.)

Hannswurst. Geschwind damit in Verwahrung! Dann wenn man bey mir ein verbottenes Gewehr fände, könnte man mich selbst wegführen. (er verstecket die Pistolen.)

Colombine. (Ich bin verloren; es ist kein anderes Mittel!

Odoardo. (zu Hannswurst.) Wer hat die Wache kommen lassen?

Hannswurst. Ich, gnädiger Herr! habe sie geholt; weil ich geglaubt, daß Diebe da im Hause sind.

Odoardo. Geschwind! weil die Wache da ist, soll sie kommen und diese Lasterhafte fortführen.

Lelio. Ja, sie verdienet auf das schärfeste gestraft zu werden.

Acht

Acht und zwanzigster und letzter Auftritt.

Rosaura, die Vorigen.

Rosaura.

Meineidige Colombine! du wolltest mich betrügen?

Colombine. Ja; ich wollte sie betrügen. Ich wollte sie dem Herrn Lelio in die Hände liefern und denen Armen des Herrn Florindo auf ewig entziehen; nur allein, um mich an ihm zu rächen. Ich ließ mich von der Rachgier beherrschen; diese machte, daß ich meine Pflicht und die Gutthätigkeit vergessen habe, welche ich von meinem Herrn bereits genossen und noch ferner hoffen konnte. Um meine Rache auszuüben, habe ich mich nicht gescheuet, seine Ehre, seine einzige Tochter und sein Leben selbst der Gefahr auszusetzen.

Odoardo. O Nichtswürdige! wenn die Wache nicht da wäre ...

Colombine. Ich will mich selbst in ihre Hände liefern, und mich wegen meiner Verbrechen anklagen; Ja, dieselben noch mehr vergrössern, unt mich noch sträflicher zu machen. Sehen sie da, Schmuck und Geld, welches ich alles meinem Herrn entwendet; Ja ich bin so vieler Laster schuldig, deren jedwedes mich verhaßt und des Lebens unwürdig machet.

Odoardo. Ach! daß sie doch nicht so lasterhaft wäre!

Rosaura. Sie beweget mich zum weinen!

Colombine. Meine Herren! ist keiner aus ihnen, der mir das Leben nehme und mich von meiner Marter befreye? : : Doch nein! ich will mich selbst denen Händen der Wache übergeben. (will gehen.)

Odoardo. Nein; bleibe da!

Rosaura. Nein, Colombine! komme her.

Lelio. Lassen sie sie gehen; Sie ist an allem Schuld.

Odoardo. Sie haben da nichts zu sagen, und wenn niemand verdienet gestraft zu werden; so sind sie es werth: indem sie sich unterstanden haben, herzukommen : :

Lelio. Zu mir reden sie so? ich schwöre beym Himmel! : :

Odoardo. Ich bringe sie um. : :

Florindo. Denken sie, daß die Wache da ist.

Odoardo. (zu Florindo.) Sie haben recht : :

Colombine. Das geschiehet alles aus meiner Schuld. Meine Herren! lassen sie mich gehen.

Odoardo. Ich will nicht, daß du gestraffet werdest. Du verdientest es zwar, : : : aber ich will nicht.

Rosaura. Ich meines Theils verzeihe dir.

Florindo. Und ich gleichfalls.

Odoardo. Ach! du verdienest es nicht! : : aber ich verzeihe dir auch.

Hannswurst. Ich will also die Wache wieder fortschicken. (geht ab.)

Colombine. O Himmel! alle verzeihen mir?

Odoardo. Ja, alle! ausgenommen dieses Vieh. (deutet auf Lelio.)

Lelio. Ja, ich verzeihe ihr auch; Püffelochs!

Colombine. So verzeihen mir alle?

Florindo. Ja, alle; hat sie es nicht gehört?

Colombine. Ich sterbe vor Freude! ich verdiene so grosse Güte nicht, werthester Herr Odoardo!

Odoardo. Ich verzeihe dir; aber gehe aus meinem Hause.

Colombine. Der Herr Odoardo hat recht; ich bin seines Hauses, seiner Liebe und seiner Gnade nicht mehr werth. Es ist sogar eine großmüthige Verzeihung für mich zuviel. Ich will wieder auf das Dorf gehen, wo ich gebohren bin. Ich will meine Tage vollenden, wie ich es verdiene, und ich werde mich allezeit zu meiner Beschämung erinnern: daß ich mein Glück verscherzet hab, weil ich ein rachgieriges Weibsbild gewesen bin.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

XXX VIII. 86
XI. 87
XX XII 92

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goldoni, Carlo,

Das rachgierige Kammermädel Ein Lustspiel von drey Aufzügen

Wien 1764

P.o.germ. 1256-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118386-8
VD18 14844370-001